Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 410

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 15. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Freisinnige Wähler in Posen Stadt und Land!

Der aufgelöste Reichstag, der erste, welcher infolge einer reaktionären Verfassungsänderung auf 5 Jahre gewählt war, hat nicht länger gelebt als seine 3jährigen Vorgänger. Er war nicht gerade von liberalem Geiste durchdrungen; aber er hat doch die erfreuliche Politik der Handelsverträge an der Seite der Regierung mitgemacht, auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes so manchen Fortschritt durchgesetzt und er hat ausgeklungen mit einem kraftvollen Proteste gegen übermäßige militärische Forderungen und gewaltige Vermehrung der Steuerlasten.

Auf den neuen Reichstag, der aus den Wahlen

am 15. Juni

hervorgehen wird, setzen wir größere Hoffnungen. Er soll nicht nur überzeugungstreu den Volkswillen gegenüber der Militärvorlage zum Ausdruck bringen, als ein Damm gegen die rückschrittliche Entwickelung unserer bürgerlichen Verhältnisse, gegen Klassen- und Rassenhaß, licht- und kulturfeindliche Umtriebe auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Lebens sich bewähren, die Vordringlichkeit von Sonderinteressen, die Begehrlichkeit einzelner Berufsstände thatkräftig zurückweisen zum allgemeinen Besten. Der neue Reichstag soll nicht nur die mühsam errungenen Volksrechte schirmen, sondern eine freiheitlich gesinnte Mehrheit bergen, die stark genug ist, die Gesammtpolitik der Reichsregierung in liberale Bahnen zu lenken. Nicht „gegen Stillstand und Rückschritt", sondern „für den Fortschritt" muß die Losung sein!

In solchen Ueberzeugungen weiß der Wahlkreis Posen sich eins mit allen Freisinnigen im Reiche.

Und was in unseren Kräften steht, muß geschehen, um Zeugniß dafür abzulegen, daß, wie überall in Deutschland und in unserer Provinz, der Freisinn auch in der Stadt Posen und den zugehörigen Landkreisen aufblüht und erstarkt und allen Gegnern zum Trotz nicht am Siege verzweifelt.

Es gilt, alle freisinnigen Wähler unseres Kreises aufzubieten mit dem Rufe

an die Wahlurne!

Ein Jeder sei dessen eingedenk, daß es eine Ehrenpflicht ist, das Wahlrecht auszuüben! 7858

Und Jeder, der treulich eintreten will für **Volksrechte, Volkswohlfahrt** und **Freiheit**, gebe am 15. Juni seine Stimme ab

für den freisinnigen Kandidaten Bürgermeister a. D. Jaroslaw Herse in Posen.

Der Erfolg wird nicht ausbleiben.

Der freisinnige Wahlausschuß.

Vor der Entscheidung.

Es erscheint seltsam, ist aber bei näherem Zusehen begreiflich, daß gerade die Parteien, die auf den beiden Endpunkten unseres politischen Lebens stehen, die Konservativen und die Sozialdemokraten, im Wahlkampf mit verdeckten Karten gespielt haben. Alle anderen Parteien dürfen von sich bekennen und dürfen von den anderen die Anerkennung beanspruchen, daß sie nichts verschleiert, nichts hinzugethan und nichts weggelassen haben. Seit Jahrzehnten nicht haben sich die Gegensätze wie die Verbindungsmomente, die die großen Parteien trennen und vereinigen, mit solcher Deutlichkeit, auch für das einfachste Verständniß erkennbar, vor aller Oeffentlichkeit vollzogen wie jetzt. Was die Freisinnige Volkspartei will und was die Sezessionistische Vereinigung, was beide fürchten oder hoffen, sowohl in Hinsicht auf die Militärvorlage wie darüber hinaus in Einsicht auf das ganze politische Leben, das liegt vor Aller Augen klar. Und wenn etwas noch deutlicher sein kann, so ist es die Stellung der Nationalliberalen, auch der Freikonservativen, ja sogar des Zentrums. Bei dieser letzteren Partei hat es mit der diesmal für gut befundenen Unumwundenheit freilich seine besondere Bewandtniß. Weniger schiebend als geschoben, ist das Zentrum auf einen Weg gerathen, wo es manchem Führer schwül werden mag. Diese Betrachtung kann ganz unabhängig von der speziellen Frage der Heeresreform angestellt und durch mannigfache Indizien geprüft und belegt werden. Das Zentrum hat in der jüngsten Zeit vor der Zuspitzung der militärisch-politischen Kämpfe ja garnicht die Absicht gehabt, sich durchaus oppositionell zum Caprivischen System zu stellen. Jetzt ist es trotzdem in eine Oppositionsstellung hineingekommen, ohne daß die gegenwärtigen Führer zu sagen wußten, welchen Gewinn sie sich, wiederum abgesehen von der Militärvorlage, von dieser Wendung versprechen können. Genug, auch das Zentrum hat, absichtlich oder getrieben, im Wahlkampfe mit den Karten auf dem Tisch operirt. So sehr hat es dies gethan, daß der frühere Charakter der Partei mit seiner hinterhaltigen diplomatisirenden Taktik Windthorstscher Schule fast völlig verwischt erscheint.

Man würde der Wahlbewegung nicht gerecht werden, man würde wichtige Zeichen für die Stimmung in den Wählermassen verkennen, wenn man neben der überwiegenden Klarheit, mit der sich der Kampf abgespielt hat, das Herumreden um die eigentlichen Absichten, übersähe, womit die Konservativen wie ihre Antipoden, die Sozialdemokraten, vorgegangen sind. Der Wahlausfall ist noch dunkel, aber soviel darf man sagen, daß die Stimmen, die diese beiden Parteien erhalten werden, besonders streng werden gewogen werden müssen und nicht bloß gezählt werden dürfen. Es trifft nicht ganz zu, sogar bei unserem demokratischen Wahlsystem, daß das richtige Bild der Volksstimmung aus den Wahlziffern zu konstruiren sei. Es trifft noch weniger zu, daß jede einzelne Partei genau so viel Anhänger habe, wie die Wahlziffern scheinbar ergeben. Es trifft dies am wenigsten für extreme Parteien zu, in denen für feinere Nuancen kein Raum ist, und die die nuancirteren Stimmungen der Wähler nur darum vorübergehend für sich gewinnen können, weil sie ihre wahren Ziele verbergen und flüchtige Regungen der Unzufriedenheit sogleich zu bewußten Tendenzen stempeln. In solcher Lage sind die Rechte, wie der sozialistische Radikalismus, und einen je größeren Anlauf diese Parteien gegenwärtig versucht haben, umsomehr sind sie dazu gedrängt worden, ihre wirklichen Ziele vor den Massen zu verhüllen.

Bei den Konservativen ist das ganz besonders auffällig. Als bloße Filiale des Bundes der Landwirthe haben sie sich auf dem Tivolitage präsentirt, und nur den *ländlichen* Wählern ist jetzt gesagt worden, daß sie das auch sein und bleiben wollen. Den *städtischen* hat man etwas ganz Anderes erklärt. Hier haben die Zunftschmerzen und der Antisemitismus, der letztere ohne praktische Zweckbestimmung und nur gleichsam als das indifferente Maschinenöl, das den Mechanismus schmieren sollte, gründlich herhalten müssen, um Stimmungen zu erzeugen, bei denen sich die Verführten etwas ganz Anderes als die Verführer denken. Schlimmer noch: den Wählern ist *nicht* gesagt worden, *daß die konservative Partei, wenn man die Militärvorlage ausscheidet, in voller Opposition zu der Handels-, Finanz- und Wirthschaftspolitik des herrschenden Systems steht.* Die Unduldsamkeit, womit die Konservativen Wahlbündnisse abgelehnt mit den Mittelparteilern und, wo es nicht anders ging, nur widerwillig zugelassen haben, der offene Hohn nun gar, womit sie die Sezessionisten, die doch ebenfalls für die Militärvorlage sind, durchweg behandelt haben, das spricht als Thatsache, die immerhin geschickt vertuscht wurde, mehr, als es ein Dutzend anscheinend so regierungsfreundlicher Leitartikel der „Kreuz-Zeitung" und verwandter Blätter thun konnten. Würden die konservativen Blüthenträume sämmtlich reifen (es ist ja keine Gefahr dabei, daß sie es thun), so bekäme Graf Caprivi seine Militärvorlage zwar glatt durch, aber dahinter stände der schärfste Gegensatz politischer Grundanschauungen, und mancher konservative Wähler, der sich jetzt mag bestimmen lassen, würde ein paar Monate weiter sehr mißvergnügt erleben können, wie ganz anders doch eine Partei aussieht, wenn sie verspricht und verschweigt, als wenn sie das Versprochene wahrmachen soll und das Verschwiegene plötzlich enthüllt.

Es steht, von der Gegenseite her, merkwürdig ähnlich mit der Sozialdemokratie. Wie sollte es nur möglich sein, daß die Tausende von Wählern, die voraussichtlich auf dem platten Lande und im idyllischen Kleinstadtleben entlegener Provinzen sozialdemokratische Stimmen abgeben werden, auch wirklich mit dem echten Sozialismus erfüllt sind und genau wissen, welche politisch-soziale Richtung sie unterstützen würden. In Wirklichkeit ist es unmöglich. Die ungeheure Mehrheit der sozialistischen Stimmen wird diesmal mehr noch als früher nur der Ausdruck individueller wie wirthschaftlicher Unzufriedenheit sein, die sich wieder überwinden läßt, und die noch nicht das Bekenntniß zum sozialdemokratischen Zukunftsstaate enthalten wird. Es ist der dunkle Drang politisch Unzufriedener, die die Sozialdemokraten vielfach an ihren Siegeswagen spannen. Von diesem Gesichtspunkt aus wollen die sozialdemokratischen Stimmen angesehen und gewogen werden.

Deutschland.

□ **Berlin,** 14. Juni. [*Das Zentrum.*] Ein ergötzlicher Streit herrscht im Zentrum darüber, ob die Partei, wie die „Germania" mit Herrn Lieber will, eine politische oder ob sie, wie die „Schlesische Volkszeitung" und andere Zentrumsblätter wollen, eine vorwiegend konfessionelle zu sein habe. An diesem Zwist haben dann auch andere Parteien und Blätter theilgenommen, was den verwunderlichen Eindruck macht, als sei diese Doktorfrage das Wichtigste, was gegenwärtig, in einer dramatisch zugespitzten Zeit erörtert werden müßte. Immerhin ist die Sache werth, kurz aufgeklärt zu werden. Die sich bekämpfenden ultramontanen Blätter irren allesammt. Ihr Grundirrthum ist, daß es vom Belieben der Führer abhän-

gen könnte, dem Zentrum mal diese mal jene Richtung zu geben. Die Frage nach dem Charakter der Partei wird so behandelt, als habe man es mit einem äußerlichen Mechanismus zu thun, der willenlos vom Willen irgend eines Meisters abhängt. In Wirklichkeit ist das Zentrum früher gerade das gewesen, was es nach den Bedingungen seines Entstehens sein mußte, und wenn es heute einen anderen Anblick bietet, so ist auch das nur die unvermeidliche Folge veränderter Umstände, über die weder Herr Lieber noch seine Gegner innerhalb der Partei entscheiden können; höchstens können sie mit mehr oder weniger frommen Wünschen einen Prozeß begleiten, in welchem sie Werkzeuge, nicht Urheber sind. Das Zentrum ist eine konfessionelle Partei gewesen, insoweit und solange die kirchenpolitischen Streitfragen voranstanden. Diesen historischen Rechtstitel ihrer Existenz hat sich die Partei gewahrt, obwohl es einen Kulturkampf nicht mehr giebt. Sie würde ihn heute unmöglich von neuem erwerben können, wenn er nicht eben schon da wäre und als Ueberlieferung unter dem Gesetze der Trägheit stände, daß die Fortwirkung über den ersten Anlaß hinaus ermöglicht. Die Partei ist hiernach aber auch gar nicht im Stande, selbstherrlich zu bestimmen, daß sie eine konfessionelle Partei bleiben will. Schon seit ein paar Jahren hört sie langsam aber sicher auf, das zu sein, und die jetzt eröffnete Erörterung zwischen rechts und links im Zentrum ist an sich bereits ein Beweis dafür, daß jener Daseinsgrund geschwunden ist. Womöglich noch haltloser ist jedoch die zweite, in der Zentrumspresse behandelte Alternative, ob die Partei jetzt nicht eine ausschließlich politische werden sollte. Die „Schlesische Volkszeitung" und die ihr zustimmenden Parteiblätter haben Recht, wenn sie die großen Differenzen zwischen den konservativen und den bis nah an den Sozialismus heranreichenden Elementen betonen, die sämmtlich im Zentrum Platz finden. Scheint mit diesem Hinweis die zusammenfassende Kraft des konfessionellen Moments unterstützt zu werden, so ist das eben nur Schein. Dies Zusammenstehen so disparater Männer stellt sich ja immer mehr als unmöglich heraus, und die Zersetzung des Zentrums hat hier ihren letzten Grund, während die Militärvorlage nur den äußeren Anlaß zum Heraustreiben einer nothwendigen Entwicklung darbietet. Man kann es so fassen: das Zentrum hat es nicht in seiner Macht, eine konfessionelle Partei sein zu wollen, und wenn es eine politische Partei sein oder werden will, so kann es das ja versuchen, aber nur, um des vollendeten Mißerfolges sicher zu sein. Dieser Mißerfolg aber wird nicht, und dies ist das Entscheidende, durch Angriffe von außen kommen, sondern durch das Widerstreben derjenigen Bestandtheile, die das Zentrum gebildet haben, solange es ein gemeinsames Band konfessioneller Interessen gab, und die nicht einsehen werden, warum sie bei der Partei bleiben sollen, seit dem dieses Band zerrissen ist. Das Zentrum wird anscheinend einig in den neuen Reichstag zurückkehren, aber es wird ihn noch viel uneiniger verlassen, als es den aufgelösten verlassen hatte. Man braucht sich nur irgend eine der wichtigeren Wirthschaftsfragen anzusehen, um zugeben zu müssen, daß sie als Sprengbombe im ultramontanen Lager wirken würde. Handelsverträge und Steuerfragen würden von den „Demokraten" im Zentrum ganz anders verstanden werden als etwa von den bayerischen Bauern, mit denen sich Herr Lieber in so drastischer Weise verständigt hat, nur um den Triumph zu haben, daß er diese Wahlkreise auch fernerhin zum Besitzstande der Partei rechnen darf.

☐ **Berlin**, 14. Juni. [Der Partikularismus.] Der Partikularismus in seiner extremen Gestalt, mit dem Ziel der Wiederherstellung der 1866 annektirten Staaten, liegt augenscheinlich in den letzten Zügen. Wie schwach seine Anhänger in numerischer Anzahl sind, werden die Reichstagswahlen darthun, bei denen die Partikularisten selbständig vorgehen. In Mecklenburg ist kein einziger Geistlicher Anhänger der Partikularistenpartei, während in Hessen, Reuß ä. L. und in geringerem Maße auch in Hannover Geistliche vielfach im Sinne der Partei wirken. In Mecklenburg sind die Geistlichen zugleich Landwirthe, ihr Einkommen besteht nicht in Baargeld, sondern in dem Ertrage eines von ihnen zu bewirthschaftenden Landareals, und sie sind im Grunde mehr Landwirthe als Geistliche. Sie gehören zum Bunde der Landwirthe und diskutiren eifrig über wirthschaftliche und politische Fragen, aber sie berühren in ihren Erörterungen selten die Religion. Das rücksichtslos folgerichtige Gottesgnadenthum, das die Entthronung des einen Königs von Gottes Gnaden durch den andern König von Gottes Gnaden für ein Verbrechen erklärt, hat mehr Anhänger unter den Katholiken als unter den Protestanten. Die 1866 annektirten Staaten sind durchweg protestantisch, das ist auf den geleisteten Widerstand und auf die partikularistische Reaktion von erheblich abschwächendem Einflusse. Derjenige Partikularismus, der die Reichseinheit anerkennt und nur innerhalb der durch sie gezogenen Grenzen die Selbständigkeit die Einzelstaaten betont, ist allerdings noch ziemlich lebendig, wenngleich das unbefangene Urtheil nicht verkennen kann, daß auch er beständig zurückgeht.

M. **Berlin,** 14. Juni. [Aus dem jüngsten deutschen Verfassungsstaate.] Der jüngste Verfassungsstaat in Deutschland ist das Fürstenthum Ratzeburg, in Personalunion verbunden mit dem Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz. Während Mecklenburg-Strelitz gleich Mecklenburg-Schwerin noch auf feudaler Grundlage ruht und kein „Staat" im modernen Sinn ist, hat das Fürstenthum Ratzeburg bereits den Absolutismus, der überall auf den Feudalismus gefolgt ist, überwunden und ist in die Reihe der Verfassungsstaaten getreten. Freilich, was für eine Verfassung ist das! Die Verfassung ist oktroyirt, der Landtag wird in der Mehrzahl vom Großherzog ernannt, die liberale Minderheit hält sich deshalb von den Sitzungen fern und macht den Landtag fortwährend beschlußunfähig; so hat dieser, der seit 1871 besteht und regelmäßig neugewählt wird, noch niemals eine Sitzung außer der eröffnenden abhalten können. Auch das Versammlungswesen, besonders das während der diesmaligen Reichstagswahlen geübte „Versammlungsrecht", kennzeichnet die Zustände in diesem merkwürdigen „Verfassungsstaate". Während einer Versammlung in Schöneberg, dem größten Städtchen des Fürstenthums, mußte die Küche des Lokales geräumt werden, weil von hier aus der Redner verstanden werden könne und die Küche daher als zum Versammlungslokal zugehörig betrachtet werden müsse. Das ist ein Eingriff in das Küchenrecht, hat aber für die Wähler kein oder höchstens ein humoristisches Interesse. Am 12. Juni aber wurde eine von den Sozialdemokraten einberufene Reichstagswählerversammlung verboten. Grund: weil in einer früheren sozialdemokratischen Versammlung die Verfassung kritisirt worden sei. Hiernach hat das Fürstenthum Ratzeburg nicht bloß eine Verfassung, sondern sogar (wofern das Urtheil der Behörde zutrifft) eine über alle Kritik erhabene Verfassung.

— Die Anhänger und Verehrer des Fürsten Bismarck erhalten für die Wahl heute abermals durch die „Hamb. Nachr." ein Vademecum, das wie folgt lautet:

„Zur Zeit dreht sich Alles um die Militärvorlage. Dieselbe wird in Folge des Lärms, den die offiziöse Presse macht, in der That überschätzt, namentlich in ihrer Bedeutung für die bevorstehenden Wahlen. Weder die Annahme noch die Ablehnung der Vorlage wird einstweilen eine erhebliche Aenderung unserer Situation herbeiführen, die Annahme höchstens eine militärische Schwächung, die wir demnächst durch Vervollständigung der jetzigen Forderungen und der Deckung ihrer Lücken werden ausgleichen müssen. Die Vorlage wird, nachdem sie ausreichend bei den Wahlen erörtert ist, schwerlich lange Zeit den Reichstag in Anspruch nehmen; sie kann in wenig Tagen, jedenfalls in wenig Wochen positiv oder negativ erledigt sein; dann aber haben die jetzt zu wählenden Reichstagsabgeordneten ihre Mandate bis zum Jahre 1898 im Besitz und die Hauptfrage für den Wähler bleibt doch immer die, was er in diesem Rest von fünf Jahren von ihnen zu erwarten hat."

— Prof. Hänel hat in Rendsburg am Sonnabend einen Vortrag über das freisinnige Programm gehalten, das einige besonders interessante Ausführungen Hänels über die Militärvorlage enthält. Während vom militärischen Standpunkte aus, so führte Prof. Hänel u. a. aus, die Vorlage genau und bis ins Einzelne durchgearbeitet sei, daß jeder Einwurf sofort zurückgewiesen werden könne, herrsche bezüglich der Deckungsfrage vollständige Planlosigkeit, völliges Sichgehenlassen. Wolle man die Mehrkosten wieder abwälzen auf den breiten Konsum der Bevölkerung, so sei für ihn die Vorlage unannehmbar; denn der persönliche Dienst der Militärlast drücke schon so wie so die ärmere Klasse der Bevölkerung schwerer als die Wohlhabenderen. Abgesehen vielleicht von einer Erhöhung der Börsensteuer könne er zur Deckung der Kosten in erster Linie nur die Aufhebung jener gehässigen Steuerprivilegien befürworten, welche als sogenannte Liebesgabe die Taschen der Brenner füllten. Im weiteren müßten die Kosten aufgebracht werden von den wohlhabenderen Klassen, denen von Gottes und Rechtswegen diese Pflicht obläge. Eine Weigerung, diese Lasten auf sich zu nehmen, würde den patriotischen Redensarten, welche sie so gern im Munde führten, wenig entsprechen. Zum Schlusse führte Prof. Hänel über seine Stellung zur Militärvorlage noch folgendes aus:

„Er werde nicht das bewilligen, was für die Regierung vielleicht wünschenswerth, sondern nur das, was durchaus nothwendig sei zur Verstärkung der Wehrkraft und zur Durchführung der zweijährigen Dienstzeit. Er werde aber auch dieses nur dann bewilligen, wenn die zweijährige Dienstzeit, das einzige volksthümliche an der ganzen Vorlage, gesetzlich und verfassungsmäßig festgelegt werde. Gerade die jetzige Bewegung habe ihn bestärkt in dem Verdacht, daß die zweijährige Dienstzeit von gewissen Parteien nur hingeworfen werde, um die Vorlage durchzudrücken, um dann nach Ablauf der fünf Jahre zurückzukehren zur dreijährigen Dienstzeit"

— Reklamebücher in den Personenzügen. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses fand darüber, wie die „Freis. Ztg." berichtet, nachfolgende Verhandlung statt. Ein Mitglied beantragte, die Regierung aufzufordern, die beabsichtigte Auslage von Reklamebüchern in den Abtheilen der Personenzüge nicht einzuführen. Zur Begründung bemerkte der Antragsteller, daß nach den ihm gewordenen Mittheilungen die Eisenbahnverwaltung die Vertheilung von Anzeigeblättern in den Abtheilen der Züge untersagt, und dagegen einem Unternehmer die Anbringung von Reklamebüchern in den Abtheilen der Züge übertragen habe. Der erstere Schritt enthalte einen unsachlichen, ungerechtfertigten Eingriff in die Geschäfte der Gewerbetreibenden, und der letztere habe große Bedenken nach der sanitären Seite, sowie weil die Fahrgäste dadurch unnöthiger Weise belästigt werden können. — Nachdem seitens der Regierung die Aufklärung gegeben war, daß der frühere Verkehr mit Anzeigeblättern in den Abtheilen seitens der Verwaltung nicht mehr behindert werde, zog der Antragsteller seinen Antrag zurück.

L. C. Dr. Barth hat letzten Freitag in Glogau in einer freisinnigen Wählerversammlung, in der er die Wiederwahl des Herrn Maager-Denkwitz befürwortete, auch über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler bezüglich der Militärvorlage bezw. der zweijährigen Dienstzeit Mittheilung gemacht. „Am 5. Mai (also am Tage vor der Auflösung) sagte Herr Barth (nach dem Bericht des „Niederschl. Anz."), habe ich Veranlassung genommen, mit dem Herrn Reichskanzler über diese Angelegenheit zu sprechen. Ich habe ihm damals erklärt, daß, wenn die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit erfolge, ich versichern zu können glaube, daß ein großer Theil von uns für die Heeresvermehrung stimmen werde. Darauf entgegnete mir der Kanzler allerdings, daß er nach Lage der Verhältnisse mir diese Zusicherung nicht geben könne. Ein Theil unserer Freunde hatte deshalb beschlossen, gegen den Antrag Huene zu stimmen. Als dies bekannt wurde, traten Andere an den Kanzler heran, um ihn zu dem erforderlichen Zugeständniß zu bewegen. Diese Verhandlungen, die dann hin und her gingen, waren so beschaffen, daß ein großer Theil des Reichstags von der Ueberzeugung durchdrungen war, daß, falls es gelänge, die Versammlung (das war am 6. Mai) zu vertagen, die Vorlage durchzubringen sei. Der eingebrachte Vertagungsantrag wurde jedoch abgelehnt, weil die Konservativen die Vertagung nicht wünschten. Ihr Sehnen ging, der Schluß lag nahe, auf Auflösung des Reichstags."

F. H. C. **Insterburg,** 13. Juni. Ueber die Lage der Land-

Baltische Plauderei.

(Von unserem Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.) ✎ **Riga,** 10. Juni.

Es ist eine Tragikomödie . . . Der „große Mann" hat wieder ins Loch gemußt. Der große Mann ist der bekannte, berüchtigte, verwünschte, unselige Redakteur und Besitzer des esthnisch-panslawistischen Schmähblattes „Walgus", der in Reval erscheint. Eine beleidigende Notiz des „Walgus" gegen eine Revaler Frau brachte den Redakteur Körw vor das Revaler Bezirksgericht, das ihn zu sieben Tagen Arrest verurtheilte. Die Sache ist an sich belanglos, aber sie machte Aufsehen. Galt doch Herr Körw in seinen Schimpfereien gegen die Balten als gefeit vor der russischen Strafe; einmal war er freilich schon wegen Verleumdung verurtheilt und nun regte sich die Neugier darob, wie die zweite Verleumdungsklage gegen ihn ausfallen würde. Der Gerichtssaal war gefüllt von Neugierigen; auf den Straßen ging unter dem einfachen Volke das Losungswort: „Gehst Du hin, sehen, was aus ihm wird?" Man wußte ohne Weiteres, wer mit dem „ihm" gemeint war. Nach der Gerichtssitzung lachende Gesichter, Schadenfreude, Verwünschungen. Der alte Sünder war also in die Schlinge gelegt worden, aber dunkel droht die Zukunft. Nun hat man zwei Mal gesehen, daß die russischen Richter — Gott weiß, warum — aus der Parteilichkeit haben heraustreten müssen und nun will Jeder, der dazu Veranlassung hat, Herrn Körw seinen Hieb versetzen. Ein größerer Prozeß auf Beschimpfung durch „Walgus" ist von Lutheranern einer Dorfgemeinde bereits angemeldet worden; ein Revaler Pastor, beschmutzt durch dasselbe Blatt, weil er von seiner Pfarrgemeinde auf dem Lande die ihm verweigerte Löhnung hatte haben wollen, beschritt auch den Klageweg und noch verschiedene andere Personen tragen Gründe zusammen, die Körw wieder hinter das Gitter bringen sollen. Außerdem hat Herr Körw an einem Uebel zu leiden, das in der gebildeten Welt einzig dasteht. Er braucht einen Mitarbeiter für sein Blatt und während sonst erledigte Stellen bei Zeitungen von Bewerbern überlaufen zu werden pflegen, kann Körw einen solchen nicht kriegen, auch wenn er ihn hundert Meilen weit herholen wollte. Es giebt in Reval Leute, die Herrn Körw nur grüßen oder wiedergrüßen, nachdem sie sich erst umgesehen, obs nicht ein Bekannter von ihnen sieht; es giebt eine esthnische Buchhandlung in Reval, die alle esthnischen Blätter vertreibt, nur keinen „Walgus." Denn entgegengesetzten Falles wäre das Renommée und der Name der Buchhandlung dahin. Man möchte nun fragen: aber ein panslawistischer Journalist hat doch naturgemäß nichts durch „Walgus" zu leiden und könnte für ihn arbeiten. Da liegts aber: wenn er arbeiten könnte? Unsere esthnischen Panslawisten haben nämlich das Pulver nicht erfunden und bei ihnen mangelt es an der Kenntniß der deutschen Sprache. Sie sind in russischen Lehranstalten gebildet. Und deutsch verstehen ist in Baltien für einen Journalisten die erste Bedingung, wenngleich er an einem Blatte sitzt, das in jeder Zeile russisch überschäumt.

Der 27. Mai, wo das Fest der Krönung des Kaiserpaares gefeiert wurde, war uns ein merkwürdiger Tag, — nicht des Krönungsfestes wegen, aber dessentwegen, was die örtlichen Russen im Namen des Krönungsfestes sich erlaubten. Orthodoxe kirchliche Prozessionen wurden in allen größeren baltischen Städten veranstaltet; in den Zügen, die natürlich von den Popen geführt wurden, waren hohe und höchste russische Beamten des Ortes vertreten, denen Reihen von Pöbel und Straßenjungen folgten. Alle Straßen, in welchen die Prozession sich hindurchbewegte, wurden versperrt für das verkehrende Publikum auf diese Weise, daß dem Zuge auf eine gewisse Distanz vorausschreitende Schutzmänner alles zurücktrieben, was entgegenkam. So etwas war belästigend, aber man mußte sich fügen. Die Schutzmänner warfen sich auf jeden Passanten, der vor der Prozession seine Kopfbedeckung nicht abnahm. Natürlich waren diese „Widerspenstigen" Lutheraner, welche nicht verstehen wollten, was eine fremde Konfession, vielmehr Umzüge einer fremden Konfession mit ihren Hüten oder Mützen zu thun hätten. Wer dann schließlich doch nicht sein Haupt entblößte, wurde, wenn er besseren Standes war, von Polizeibeamten notirt, um später einer Strafe unterzogen zu werden; der Mann aus dem Volke wurde indessen vom Platze weg arretirt und abgeführt. Solchermaßen hat man in Reval sieben Individuen eingezogen, natürlich hat es auch in anderen Städten Mützen-Märtyrer gegeben. Lesen wir in einer Zeitchronik, daß vor so und so viel Jahren in Baltien orthodoxe Machthaber derartige arrogante Stücklein ausgeführt hätten, wir würden uns über jene Zeit viel wundern, wir wissen aber nicht, was wir in dieser Beziehung zu 1893 sagen sollen.

Wir Balten wollen nicht mehr daran denken und leben dem Tage. Wir haben soeben herrliche Witterung, Sonnenschein von Morgen bis zum Abend. Aber trotzdem machen wir eine saure Miene, denn wir müssen Kopf- und Rückenleiden ertragen und niesen und Chinin schlucken. Sie ist ja wieder da, die Influenza. Opfer fordert sie nicht, gar viel Schererei macht sie auch nicht. Ist sie heute gekommen, ist sie morgen im Scheiden; es heißt nur Chinin einnehmen und auch Cognac, obschon dieses Rezept in umgekehrter Ordnung mehr Beifall findet. — Die schönen Tage sollten einer Dorpater Radlergesellschaft verhängnißvoll verden. Die Leute, junges, sportlustiges Blut, ließen sich durch des Wetters Gunst zu einem Ausflug in eine schöne Partie Esthlands locken. Die Bauern eines Dorfes, die die Burschen auf ihren rollenden Rossen dahinjagen sahen, wußten nicht, was sie davon zu halten haben. „Plagt sie der Teufel in der Welt herum auf den flüchtigen Dingern? Was wollen sie? Irgend was werden sie doch immer wollen?" Bald hatten die Bauern es herausstudirt, was die Radler wollten; sie legten sich aufs Warten, daß die Radler vielleicht denselben Weg zurückkämen. Die Ausflügler kamen auch richtig denselben Weg zurück. Die Bauern begegneten ihnen mit einem Steinhagel; die Gesellschaft mußte auf der Stelle sich schleunigst zurückflüchten, um sich Haut und Knochen zu verwahren. Die Bauern hatten die Burschen für böse Cholerasäer gehalten, die den Cholerasamen vermittelst ihrer „Maschinen" verbreiteten. Man lachte herzlich über diese naive Reflexion, man sagte aber auch, daß die Bauern dort doch noch wahre Genieköpfe sein mögen gegenüber russischen Bauern. Irgendwo im Innern Rußlands hatten die Bauern vor ein paar Jahren nämlich einen Touristen per Rad todtschießen wollen, da sie ihn für den Teufel ansahen, der auf diese Weise ausging, Menschenseelen zu rauben.

Unsere Landwirthe segnen das schöne Wetter nicht. Alle Aecker, Gauen, Wiesen sind dürr und dürsten nach Regen, der garnicht fallen will. Regen ist heuer blos ein Mal spärlich gefallen. Wird die Dürre noch drei Wochen andauern, sagt man, so brauchen die Landwirthe heuer nicht aufs Feld zu gehen, um einzuernten. Der Frühjahrsfrost hat überall in den Saaten Schaden angerichtet; in manchen Bezirken schaut es auf den Feldern ziemlich traurig aus.

wirthschaft ihres Bezirkes schreibt die hiesige Handelskammer in ihrem Jahresberichte für 1892: „Viele Landwirthe unseres Bezirkes kranken noch an Schulden, welche aus alter Zeit, meist noch aus der Zeit des Gutsankaufs, herrühren. Dazu kam, daß im Jahre 1892 die Maul- und Klauenseuche unseren Bezirk arg heimsuchte und den Ausfall mehrerer Vieh- und Pferdemärkte veranlaßte. Hierdurch wurde die Zahlungsfähigkeit vieler Landwirthe beeinflußt, und es wird daher allgemein darüber geklagt, daß die Landwirthe ihren Bedarf einschränken und Zahlungen von ihnen sehr zögernd geleistet werden. Es verdient jedoch hervorgehoben zu werden, daß die Güter im Preise nicht gefallen, sondern eher noch gestiegen und Zwangsversteigerungen von ländlichen Besitzungen nur in geringer Zahl erfolgt sind.

Koblenz, 12. Juni. Eine überraschende Mittheilung über die Deckung der Kosten der neuen Heeresvorlage machte gestern der Kandidat der hiesigen „nationalen" Partei, Graf Brühl, im Verlauf seiner Wahlrede: der Herr Graf sagte, daß Minister Miquel bei seiner jüngsten Anwesenheit in Neuwied — dort wurde die Hochzeit eines Sohnes des Finanzministers mit der Tochter des Landraths v. Runkel gefeiert — mitgetheilt habe, er hoffe, die Militärvorlage ohne neue Steuern durchzubringen, er habe immer noch Etwas übrig.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 13. Juni. Die ungarische Delegation trat heute in die Berathung des Budgets des Auswärtigen ein. Der Berichterstatter Falk hob die Uebereinstimmung der Ansprache des Kaisers und des Exposés des Grafen Kalnoky mit den Anschauungen der ungarischen Delegation hervor und zollte der einfachen ungekünstelten Politik des Grafen Kalnoky die wärmste Anerkennung. Die Delegirten Ugron und Graf Apponyi billigten im Allgemeinen die äußere Politik, wünschten aber eine mehr aktive Gestaltung derselben und verweigerten den Anschluß an das Vertrauensvotum wegen ihrer oppositionellen Stellung. Ugron verlangte die jährliche Vorlegung der diplomatischen und handelspolitischen Aktenstücke. Koloman Tisza begründete die Vertrauenskundgebung mit dem Festhalten am Dreibund, der richtigen Politik im Orient und den vermehrten Friedensgarantien durch die Besserung des Verhältnisses zu Rußland. Sektionschef Graf Csiraky erklärte Namens des Ministers des Auswärtigen, Rothbücher seien zur Zeit ohne Interesse, gleichwohl sei eine Vorlegung von solchen über bereits abgeschlossene oder über spezielle Fragen nicht ausgeschlossen. Die beantragte Vertrauens-Kundgebung wurde mit sehr großer Mehrheit votirt und das Budget des Auswärtigen angenommen.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Juni. Der Abgeordnete Barnes überreichte einen Entwurf, der die Niederlassung von Fremden in Frankreich verbietet, sowie sämmtliche bereits angemeldeten Fremden mit einer besonderen Militärtaxe belegt. Die Gruppe Méline unterstützt den Antrag.

Großbritannien und Irland.

* Wiederum hat Lord Salisbury eine lange Rede gegen Homerule gehalten; diesmal im Surrey-Theater in Süd-London. Dort schwang er sich zu folgenden Sätzen auf:

Die Gewährung der Selbstverwaltung an Irland würde nicht allein die inneren Einrichtungen Englands, sondern auch dessen äußere, diplomatische und militärische Größe gefährden. Die Neuerung würde die transatlantische Zufuhr von Brotstoffen erschweren und jeder Seemacht, mit der England Krieg führen würde, ungeheure Vortheile gewähren. Diese Gefahren würden unzweifelhaft heraufbeschworen werden, wenn die optimistischen Anschauungen über den irischen Charakter zur Geltung gelangen sollten. Wenn die Irländer, wie behauptet werde, Engel wären, dann wäre allerdings nichts zu befürchten, aber wenn sie gewöhnliche Menschen seien, dann laufe man eine furchtbare Gefahr. Die Lebensfähigkeit des britischen Reiches stehe auf dem Spiele, aber allem Anscheine nach werde bei ungeschwächter Ausdauer der Unionisten über kurz oder lang der Ausgang der großen Schlacht entschieden und dieser hirnverrückte schimpfliche Homerule-Traum vergessen sein.

Griechenland.

* Ueber den Anleihevertrag wird weiter gemeldet: Der Vertrag ermächtigt das Haus Hambro und Sons, auf Rechnung der griechischen Regierung eine Anleihe von vier Millionen Pfund Sterling zu 5 Prozent zu emittiren mit einem Amortisationsfonds von ½ Prozent. Hambro und Sons dürfen die Obligationen nicht vor dem 1. Januar 1894 verkaufen. Die Anleihe wird garantirt durch gewisse in Gold zahlbare Staatseinkünfte, welche sich auf 7 650 000 Francs jährlich belaufen. Eine Reduktion dieser Einkünfte wird vor der Rückzahlung der Anleihe nicht eintreten. Vertreter der Nationalbank, der Jonischen und der Epiro-Thessalischen Bank werden für den Dienst der Schuld eine Kommission bilden, welche alle 14 Tage dem Haus Hambro und Sons die eingezogenen Summen zustellen wird. Die Regierung kann die Anleihe al pari zurückzahlen nach dreimonatlicher Aufkündigung vor dem Fälligkeitstermin eines jeden Coupons. Die Anleihe soll zur Bezahlung aller bis zum 1. Juli 1895 fälligen Coupons und der restirenden Obligationen der Anleihe vom Jahre 1892 in Höhe von 16 500 000 Drachmen dienen, ferner zur Einlösung von Schatzbons und zur monatlichen Zurückziehung von 1 Million umlaufenden Papiergeldes mit Zwangscours, welches die Regierung bei den genannten Banken einlösen wird.

Rumänien.

* **Jassy**, 13. Juni. Hiesige Blätter melden, die griechische Regierung habe die Vermittlung Oesterreichs zur Wiederherstellung der früheren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien erbeten.

Bulgarien.

* Die Russen fangen an Bulgarien an ihre Schuld zu mahnen. Nach einem Petersburger Telegramm erneuerte die russische Regierung durch den Vertreter Deutschlands in Sofia bei Bulgarien seine Forderung um Zahlung von zwei Millionen Rubel als Abschlag auf die Kosten der russischen Besetzung Bulgariens 1878/79. Wenn diese Summe gezahlt ist, verbleiben noch 3 018 250 Rubel, sowie kleinere Beträge für Waffen, die Rußland Bulgarien geliefert hat.

Zur Wahl.

Stimmzettel auf den Namen

Bürgermeister a. D. Jaroslaw Herse in Posen

sind unentgeltlich in der Expedition der **„Posener Zeitung"** zu haben.

Das Wahlrecht ist des deutschen Wählers höchstes Recht! **Jeder Wähler soll und muß seiner Pflicht genügen.** Wie wir aus einer Anfrage ersehen, befinden sich manche Wähler in dem Irrthum, daß sie bei dem Wahlakt den Namen des Kandidaten, dem sie ihre Stimmen geben wollen, öffentlich nennen müßten. Das ist natürlich falsch, denn die Wahl zum Reichstag ist bekanntlich geheim und erfolgt **mittels Stimmzettels.** Der Wähler hat nur unter Nennung seines eigenen Namen seinen Wahlzettel, der gut zusammenzufalten ist, im Wahllokal seines Bezirks abzugeben. Der Wahlzettel muß uneröffnet vom Wahlvorsteher in die Urne gelegt werden. Die Wahl ist also geheim und deshalb vollständig frei. Kein Wähler darf gezwungen werden, gegen seine Ueberzeugung zu stimmen. Bedrohung oder Stimmenkauf wird mit Gefängniß bestraft.

Die Paragraphen 107 und 109 des Reichsstrafgesetzbuches lauten:

§ 107. Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Bedrohung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten, oder mit Festungshaft bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.

§ 109. Wer in einer öffentlichen Angelegenheit eine Wahlstimme kauft oder verkauft, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Niemand hat das Recht, zu fragen, wen man wählen wolle oder wen man gewählt habe. Deshalb darf auch Niemand Furcht haben vor seinem sogenannten Brotherrn. Es ist Pflicht des einzelnen Wählers, jede ungesetzliche Wahlbeeinflussung dem Wahlkomitee mitzutheilen.

Die Stimmzettel dürfen kein äußeres Kennzeichen haben. Auch solche Stimmzettel, auf denen der aufgedruckte Name eines Kandidaten durchstrichen und der Name eines anderen Kandidaten darüber oder darunter geschrieben ist, sind giltig.

Nicht wählen dürfen nur:

1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen.
2) Personen, über deren Vermögen Konkurs gerichtlich eröffnet ist.
3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus Staats- oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.
4) Personen, denen durch rechtskräftiges Gerichtsurtheil die bürgerlichen Ehrenrechte entzogen sind.

Schulgeldreste, erlassenes Schulgeld, Steuerrückstände sind kein Grund, einen Wähler vom Wahlrecht auszuschließen.

Wählen kann aber vor allen Dingen der nicht, welcher nicht in der Wählerliste steht.

*** Durch Verwechslungen, die ja unvermeidlich sind, haben die Wähler in verschiedenen Gegenden der Stadt Wahlanweisungen erhalten, auf welchen unrichtige Wahllokale verzeichnet sind; u. A. haben z. B. die Bewohner der Häuser Schützenstraße 2, 4 bis 26, 28a bis 32 Aufforderungen erhalten, in denen als Wahllokal die Kolonnade des Kempfschen Restaurants angegeben ist, während dasselbe thatsächlich die Turnhalle am Grünen Platz ist. Wähler, welchle deshalb in ein falsches Lokal gerathen, werden sich daher die Mühe nicht verdrießen lassen, das richtige Wahllokal aufzusuchen und dort ihre Stimme für unseren Kandidaten Bürgermeister a. D. Herse abzugeben. Im Uebrigen erhalten alle Wähler Auskunft in den freisinnigen Wahlbureaus, welche in allen Stadtgegenden in den Geschäftslokalen folgender Herren eingerichtet sind:**

Isaac Warschauer, Markt 62,
A. Ziegler, Alter Markt 8,
Rudolph Chaym, Alter Markt 38/39,
Louis J. Löwinsohn, Alter Markt 77,
J. M. Friedlaender, Alter Markt 92,
Julius Kirschner, Alter Markt 99,
J. M. Friedlaender, Breitestr. 13,
Isidor Mannheim, Gr. Gerberstr. 25,
Adolph Kantorowicz, Gr. Gerberstr. 39,
M. Bendix, Wasserstr. 7,
Hermann Wolff, Wasserstr. 25,
M. L. Weber, Breslauerstr. 3,
Wolf Kantorek, Breslauerstr. 28,
F. W. Plagwitz, Schützenstr. 28b.,
W. Rothholz, Halbdorfstr. 35,
Abraham Schwarz, Halbdorfstr. 38,
Naumann Levy, St. Martinstr. 60, Ecke Ritterstr.,
P. Salomon, Wilhelmstr. 5,
H. Löwenberg, Friedrichstr. 5,
Jul. Ign. Löwinsohn, Friedrichstr. 9,
L. Schönfeld, Friedrichstr. 33,
Michaelis Reich, Wronkerstr. 91,
Leon Kantorowicz, Sapiehaplatz 11,
J. Radts Wwe. & Co., Schuhmacherstr. 3,
Isidor Sonnabend, Wallischei 39.

Wir verweisen außerdem auf die an allen Anschlagssäulen befindlichen Bekanntmachungen des Magistrats, in welchen ebenfalls die Wahlbezirke mit den dazu gehörigen Wahllokalen verzeichnet sind.

---

* **Viele Wähler**, die vor Kurzem die Wohnung gewechselt haben, sind vermuthlich in den alten Bezirken eingetragen; wir machen besonders darauf aufmerksam, daß diese dort zu wählen haben.

Geht rechtzeitig zur Wahl!

Viele Wähler, besonders aus dem Kleinbürgerstande und der Hausindustrie, haben die Gewohnheit, erst in der letzten Stunde vor Schluß der Wahl in das Wahllokal zu gehen, um dort ihr Wahlrecht auszuüben und dann bis zur Auszählung der abgegebenen Stimmen und der Verkündigung des Wahlresultates zu verbleiben. Die Folge dieser Gewohnheit, besonders an Urnen mit großer Wählerzahl, ist nicht selten die, daß um 6 Uhr Abends, wo die Wahlhandlung gesetzlich zu schließen ist, eine mehr oder minder große Zahl von Wählern noch zu wählen hat, aber nicht mehr zur Ausübung des Stimmrechts gelangen kann.

Der § 9 Abs. II. des Wahlreglements lautet:

„Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr Vormittags und wird um 6 Uhr Nachmittags geschlossen."

Der Wahlvorstand handelt also durchaus korrekt, wenn er mit dem Glockenschlag 6 Uhr die Wahlhandlung schließt und auch die im Lokal etwa noch anwesenden Wähler nicht mehr ihre Stimme abgeben läßt. Die Wahlprüfungs-Kommission hat wiederholt in diesem Sinne entschieden.

Wer also nicht um sein Wahlrecht kommen will, begebe sich womöglich schon in den Vormittagsstunden in das Wahllokal.

Lokales.

Posen, 14. Juni.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten nahm zunächst Herr Oberbürgermeister Witting Gelegenheit, den Dank des Kaisers für die Haltung der Bevölkerung und die Ausschmückung der Stadt anläßlich der gestrigen Anwesenheit des Monarchen auszusprechen. Vor dem Uebergang zu den anderen Punkten der Tagesordnung ergriff zunächst der Stadtv. Schleyer das Wort zu einer Interpellation über den Stand der Eindeichungsfrage. Oberbürgermeister Witting antwortete auf dieselbe in längeren Ausführungen, deren Kern die Versicherung bildete, daß die Bürgerschaft keinen Grund habe, sich zu beunruhigen. Augenblicklich sei Niemand befugt, von einem Scheitern des Eindeichungsprojekts zu sprechen, die Entscheidung liege vielmehr bei der im Juli zusammentretenden Immediatkommission. Er hoffe, daß es gelingen werde, den Widerstand der Gegner des Projekts zu besiegen. Ein großer Theil der Ausführungen des Magistratsdirigenten war einer Beleuchtung der vom Ober-Baudirektor Kozlowzky an dem Projekt gemachten Ausstellungen gewidmet. Es kann der Bürgerschaft nur angenehm sein, daß sie nach all den sich vielfach widersprechenden Gerüchten über den Stand der Angelegenheit aus berufenem Munde wenigstens insoweit Klarheit erhält, in welchem Stadium sich denn nun die Angelegenheit jetzt eigentlich befindet. Vollständige Klarheit wird man jedoch erst nach den Berathungen der Eindeichungskommission erhalten. Die weiteren Verhandlungen der Versammlung waren belanglos bis auf eine Debatte über die Einführung einer Geflügelsteuer, für welche sich die Finanzkommission mit großer Majorität ausgesprochen hat. Da der Leiter des Magistrats die Erklärung abgab, daß der Magistrat selbst die Absicht gehabt habe, der Versammlung eine Vorlage wegen Einführung der Geflügelsteuer zu machen, daß er aber erst die Umgestaltung der Kommunalsteuergesetzgebung durch die neuen Steuerreformgesetze abwarten wolle, wurden sämmtliche zu diesem Punkte gestellten Anträge abgelehnt. Es zeigte sich jedoch, daß ein großer Theil der Versammlung dieser durchaus im Interesse der Gerechtigkeit gegen die minder wohlhabende Bevölkerung liegenden Steuer nicht abgeneigt ist, und daß für dieselbe später sehr wohl auf eine Majorität zu rechnen ist. Näherer Bericht folgt.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Paris**, 14. Juni. Der Deputirte Mezieres, Präsident der Armeekommission, will unter Berufung auf patriotische Erwägungen demnächst von der Kammer verlangen, das Kadresgesetz in einer einzigen Sitzung zu votiren. Bei allen Deputirten, welche Amendements zum Cadresgesetz einbrachten, wurden dringliche Schritte unternommen, um sie zur Zurückziehung ihrer Amendements zu bewegen.

Berlin, 14. Juni. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg."] Finanzminister Miquel ist, wie die „Voss. Ztg." erfährt, unbedingt für die Einführung einer Reichserbschaftssteuer, dagegen gegen eine Reichseinkommensteuer.

Graudenz, 14. Juni. [Priv.-Telegr. der „Pos. Ztg."] Das Schwurgericht verurtheilte den früheren Rechtsanwalt Radtke in Marienwerder wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs und Urkundenfälschung zu drei Jahren Gefängniß.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Familien-Nachrichten.

Heute Mittags wurden durch die Geburt eines kräftigen Töchterchens hocherfreut. 7923

Louis Posner u. Frau,
Samter.

Vergnügungen.

Beely's Garten.
Donnerstag, den 15. Juni:
Großes Cavallerie-Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 0,10,
7956 Kinder 0,05.

Kaufmännischer Verein.
Sonnabend Vorversammlung von Abends 8 Uhr ab in der Kolonnade bei Dümke. 7936
Sonntag den 18., 9½ Uhr Vorm., Haupt-Versammlung des **Verbandes** im Saale des Hotel de Berlin.
Der Vorstand.

Badeanstalt Wiltschke.
Temperatur 18 Grad. 7842

Verkäufe * Verpachtungen

Ein flott gehendes 7957
Stabeisen- und Eisenwaarengeschäft
in einer der bedeutendsten Industrie-Städte der Provinz ist beabsichtigten Umzugs halber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Auskunft ertheilt Herr
Moritz Aschheim,
Posen.

Ein gut eingeführter
Bierverlag in Breslau
mit bedeut. jährl. Umsatz u. alter Kundschaft, ist weg. Uebernahme d. väterl. Grundst. preisw. zu verk. Erford 6—8000 M. Gefl. Offert. unt. M 3 befördert das Annonc.-Bureau **E. Schulz,** Breslau, Matthiasplatz 2. 7931

200 englische Hammel
zur Mast, über ein Jahr alt, hat zu verkaufen 7961
Arkuszewo bei Gnesen.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche ein mittleres **Grundstück** im oberen Stadttheil. Off. **W. Z.** postl. hier. 7946

Alter Johannisbeerwein,
meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer.**
Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.
Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt.
Prospekte gratis u. franko. 2244
Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.
C. Wesche,
Quedlinburg,
Obst- und Beerenweinkelterei.

Lamberts Garten.
Donnerstag, den 15. Juni:
Großes Militair-Concert
der gesammten Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47, unter persönlicher Leitung des Stabshoboisten **E. P. Schmidt.**
Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.
Schnittbillets — von 9 Uhr ab — 15 Pfg. 7928

Victoria-Garten-Restaurant,

5 Königsplatz 5.
Heute sowie jeden Donnerstag: 7962
EISBEINE.

Andreas Saxlehner, k. u. k. Hoflieferant.
Saxlehner's
Hunyadi János Bitter-Quelle
„Das beste Bitterwasser."
Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich Saxlehner's bewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser durch folgende Vorzüge aus:
Rasche, sichere, milde Wirkung.
Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei längerem Gebrauch vorzüglich vertragen. — Milder Geschmack, geringe Dosis.
Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.
Man verlange in den Niederlagen stets
Saxlehner's Bitterwasser.



Sichere Heilung durch den **Liqueur** und die **Pillen** des **Dr LAVILLE** dargestellt von **COMAR, 28, Rue Saint-Claude, PARIS.**
Der **Liqueur heilt acute,** die **Pillen chronische Leiden.** — Seit vielen Jahren von Aerzten und in Krankenhäusern mit grossem Erfolg angewandt.
IN DEN APOTHEKEN



Alle Sorten Roststäbe
aus Sideronit, feuerbeständigste Masse (gesetzlich geschützt), kein Ansetzen der Schlacken u. s. w.
Die billigsten im Gebrauche.
Alleinfabrikat in Brühl bei Köln.
Vertreter **C. E. Müller, Bromberg, Wallstraße 10.**
Prospekte und Empfehlungen zu Diensten. 16374

Bei uns ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen vorräthig:

Statut
der
Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Anstalt
für die
Provinz Posen
vom 22. November 1890
nebst dem **Reichsgesetz** betreffend die
Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889,
und sämmtlichen dazu erlassenen Ausführungs-Verordnungen und Anweisungen.

Herausgegeben von dem Vorstande der Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Anstalt Posen.

Preis broschirt 1,00, kartonnirt 1,30 M.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel),
17, Wilhelmstr. **POSEN.** Wilhelmstr. 17.

Schuckert & Co.
Nürnberg, München, **Breslau,** Köln, Leipzig, Hamburg. | installirten bereits | 6 500 Dynamos, 27 000 Bogenlampen, 525 000 Glühlampen. [2502

Bilanz
pro 1. September 1892
der Posener Abfuhr-Gesellschaft e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.

Activa.		Mark	Passiva.	Mark
a)	10 400 Mark 4% preuß. konsolidirte Staats-Anleihe à 105,60 Mark	10 982,40	vacat.	
b)	Kassenbestand	137,43		
c)	Baarbestand bei der Stadt	480,00		
		11 599,83		

Zahl der Genossen am 1. September 1891 17
neu eingetreten im Laufe des Geschäftsjahres 1891/92 0
zusammen . . 17
ausgeschieden im Laufe des Geschäftsjahres 1891/92 6
Zahl der Genossen am 30. August 1892 11
Posen, den 1. September 1892. 7947

Posener Abfuhr-Gesellschaft e. G. mit unbeschränkter Haftpflicht.
Endell. Hoffmeyer.

Dr. Eugen Wildt's
öffentliches, analytisches Laboratorium,
Posen-Jersitz, Hedwigstrasse 12.
Chemische, mikroskopische und bacteriologische Untersuchungen für industrielle, landwirthschaftliche, physiologische und polizeiliche Zwecke. Gutachten und Rath in mit dem Gebiete der Chemie in Beziehung stehenden Angelegenheiten.
2113

Sigismund Ohnstein
hält sein **sehr reichhaltiges** 7624
Tapeten-Lager
zu **billigsten** Preisen bestens empfohlen.

Tüchtiger Hotelwirth
zur Uebernahme eines Hotels in kleinerer Stadt der Provinz Posen gesucht. Bedingung: 3000 Mark Caution u. Kenntniß der poln. u. deutschen Sprache. Off. sub A. 500 Annoncen-Exped. **Max Möller,** Breslau, Junkernstr. 32. 7835

Womit reinigt man am besten theure Seidensachen?
Laut Zeugniß mit **Benzolinar,** die Flasche à **50 Pf.** u. **1 Mk.,** welches man in jedem einschlägigen Geschäft erhält.
Herr **Meyer,** Obermeister der Wirker-Innung zu Liegnitz, schreibt u. a.: „Das von Ihnen erfundene **Benzolinar** ist nach vielfachen Versuchen in Fleckwasser das **einzige** Mittel, um Maschinenölflecken aus seidenen Wirkwaaren zu entfernen." 7741
Chem. Fabrik Wilhelm Roloff, Leipzig.

„Fides", erste deutsche Kautions-
und allgemeine Versicherungs-Anstalt, errichtet 1890
in Mannheim,
bestellt gegen mäßige Prämie Kaution durch ihre Bürgschaftsdokumente. Letztere sind von diversen Staats- und Kommunal-Behörden, Berufs-Genossenschaften, Krankenkassen, Eisenbahnen, Versicherungs-Gesellschaften, Banken, Gesellschaften und Firmen des Handels und der Industrie als **Kaution anerkannt.** 1808
Die „**Fides**" übernimmt Versicherungen gegen
Defraudation
sowie Unfall-, Aussteuer- und Sterbekassen-Versicherungen.

Eisenkonstruktion für Bauten.
Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116
Außerdem liefern wir:
Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen u. c. u. c.
I-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.
Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.
Gebrüder Glöckner.

Höheres Erziehungsinstitut
7405 **für Mädchen.**
Geschw. Michaelson
Berlin W. Steglitzerstr. 51.
Feinste Referenzen.
Prospekte auf Wunsch.

Von der Deutschen Hypothekenbank Meiningen bin ich beauftragt, die am 1. Juli cr. fälligen Coupons der
Meininger Hypothekenbriefe 7943
vom 15. Juni ab einzulösen.
Heimann Saul,
Bankgeschäft, Friedrichstr. 33.

Oberhemden
empfiehlt zu **mässigen Preisen** die 6622
Wäschefabrik
von **Louis Kaempfer,**
St. Martin 33.

Pianinos, sowie ein **gutes Harmonium billig bei Höselbarth,**
Pianofortebauer und Stimmer.
7954 Theaterstraße 2.

Anker-Pain-Expeller.
Diese altbewährte Einreibung bei Gicht, **Rheumatismus,** Rückenschmerzen und Erkältungen
ist
in allen Welttheilen verbreitet und hat sich durch ihre günstigen Erfolge überall den Ruf als 15544
das beste
aller Hausmittel erworben. Der echte Anker-Pain-Expeller ist in fast allen Apotheken zu haben; er kostet nur 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche und ist somit auch das **billigste**
Hausmittel.

Reellste Bezugsquelle **für alle sanitären**
Gummi-Artikel
W. Mähler,
7340 **Leipzig 25.**
Illustrirte Preisliste gratis.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau., v. **380 M.** an [6453
Ohne Anz. à **15 M.** mon.
Kostenfreie 4wöch. Probesend.
Fabr. **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

Zimmer-Closets v. 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S., Prinzenstr. 43.
Ill. Preisl. kostenfrei.

Den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige daß ich hier **St. Adalbertstr. Nr. 25** eine 7985
Landbrot-Bäckerei
errichtet habe und werde bemüht sein, die geehrten Herrschaften prompt und reell zu bedienen und stets für ein wohlschmeckendes und großes Brot zu sorgen. Um gütige Unterstützung bittet
Achtungsvoll
K. Heidrich.

Künstl. Zähne, Plomben u. c.
Reparaturen.
Bestes Material. Mäßige Preise.
M. Kaniasty, Zahnkünstler,
Posen, Breslauerstr. 18 ptr.

Eine hiesige, sichere 6proz. Hypothek von
20 000 Mark
ist von **sofort zu cediren.**
Offerten unter **K. W. 10** Exped. dieser Zeitung. 5588

Eine **Beamtenwittwe** bittet gegen Unterpfand um ein **Darlehn von 150 M.** Off. erb. unter **H. 22981** an **Haasenstein & Vogler A.-G. Breslau.** 7916

M. H. 100.
Bitte Brief abholen, die Deinigen habe ich erhalten. 7948
Herzinnigen Gruß.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

d. **Ueber den Besuch des Kaisers** in Posen entnehmen wir dem „Dziennik Pozn.“ noch Folgendes: Bei der Rückkehr vom Glownoer Exerzierplatz nach der Stadt wurde der Kaiser von der polnischen Bevölkerung der Schrodka lebhaft mit dem Rufe: Niech żyje! (Er lebe hoch!) bewillkommnet; er schien davon sehr befriedigt zu sein, nahm die Zigarre, welche er rauchte, aus dem Munde, und dankte freundlichst für die Bewillkommnung. Als der Kaiser an dem erzbischöflichen Palais vorbeiritt, trat der Erzbischof v. Stablewski mit dem Domherrn Kubowicz und seinem Hauskaplan auf den Balkon hinaus, worauf der Kaiser mit Lächeln und mit Bewegung der Hand den Erzbischof freundlichst grüßte; auch hier dankte der Kaiser der Volksmenge, welche rief: Niech żyje, hurra! — Zu dem Diner, welches beim kommandirenden General Abends stattfand, waren von Polen geladen: Erzbischof v. Stablewski nebst seinem Hauskaplan, Fürst Ferd. Radziwill, Graf Franz Kwilecki, Graf August Cieszkowski, Stan. v. Stablewski, Stan. v. Chlapowski, Stan. v. Żółtowski; zur linken Seite des Kaisers saß der Erzbischof, zur rechten die Gattin des kommandirenden Generals, gegenüber der kommandirende General v. Seeckt, neben ihm der Hofmarschall Graf Eulenburg und der Oberpräsident. Während des Diners sprach der Kaiser hauptsächlich mit dem Erzbischof. Nach dem Diner erschienen noch verschiedene Herren, welche zum cercle geladen waren, unter ihnen Weihbischof Likowski, Prälat Wanjura, Domherr Kubowicz, Abg. Cegielski. So oft der Kaiser mit dem Erzbischof und dem kommandirenden General auf den Balkon trat, ließen die Polen ihre Hochrufe erschallen. — Ordensverleihungen sind u. a. erfolgt und zwar an den kommandirenden General Herrn v. Seeckt die Königliche Krone zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, an den Oberpräsidenten Frhrn. v. Willamowitz die Krone zum Rothen Adler-Orden II. Klasse.

× **Zur Anwesenheit des Kaisers** in Posen werden uns von einem Augenzeugen noch folgende wenig bekannte Einzelheiten mitgetheilt. Nachdem der kaiserliche Extrazug statt der signalisirten leeren Maschine im Bahnhofe eingefahren war, begab sich der Kaiser sofort nach dem Güterbahnhofe, wo die Entladung der Reitpferde stattfand. Der Kaiser unterhielt sich hierbei mit den einzelnen Arbeitern in freundlichster Weise. Nachdem er sein Pferd bestiegen, ritt er in Begleitung eines Adjutanten auf der Güterbahnhofstraße der Stadt zu. Vor dem Berlinerthore wollte sein Begleiter nach der Stadt abbiegen, der Kaiser machte ihn jedoch durch Zuruf darauf aufmerksam, daß sie nach links zu reiten hätten. An der Kaponniere stießen die Reiter auf einen kleinen Trupp Infanterie. Der Kaiser ritt an den Hornisten heran und befahl ihm, Alarm zu blasen. Derselbe zögerte jedoch, sah ihn höchst erstaunt an und leistete dem Befehle erst Folge, nachdem der Monarch sich mit den Worten: „Mein Sohn, ich bin der deutsche Kaiser!“ zu erkennen gegeben hatte. — Auch in den Vororten hatten zu Ehren der Anwesenheit des Kaisers zahlreiche Gebäude Flaggenschmuck angelegt und waren Abends illuminirt worden. In der königl. Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Wilda war die Arbeit um 9 Uhr früh eingestellt worden. Die Schulen wurden bereits um 8 Uhr geschlossen. Die Wildaer Schuljugend zog unter Führung der Lehrer nach dem Domplatze, wo sie Spalier bildete und den Kaiser bei der Rückkehr vom Glownoer Platze mit brausenden Hurrahs und Hochs begrüßte, was den Monarchen sehr zu erfreuen schien und wofür er lebhaft dankte. Die Schule zu St. Lazarus war genöthigt gewesen, den für den Nachmittag vorgesehenen Spaziergang nach dem Tauberschen Garten wegen der fehlenden Musikkapelle auf heute zu verschieben.

* **Generallieutenant v. Kleist,** der Kommandeur der zehnten Division, ist, wie bereits mitgetheilt, durch Kabinetsordre vom 10. d. Mts. in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs zur Disposition gestellt. Er steht erst im 57. Lebensjahr. Er ist 1854 beim 10. Husaren-Regiment eingetreten, in welchem er 1857 Offizier wurde, aber nicht lange Frontdienst that. Noch im Jahre 1857 wurde er zur Mil.-Reitschule kommandirt, 1859 wurde er Regimentsadjutant und schon 1863 Brigadeadjutant. Den Krieg von 1866 machte er als Adjutant der 7. Inf.-Division mit; im Oktober 1866 wurde er Premierlieutenant und noch nicht ein halbes Jahr später Rittmeister. Nachdem er zwei Jahre Adjutant der 11. Division gewesen war, trat er als Eskadronchef beim 10. Husaren-Regiment ein und machte in dieser Stellung auch den Krieg gegen Frankreich mit. Im Oktober 1871 kam er in den Generalstab und wurde der 13. Division, später dem 14. Armeekorps zugetheilt; Major wurde er bereits im September 1872. 1878 wurde er Kommandeur des 19. Dragoner-Regiments in Oldenburg und avanzirte in dieser Stellung 1879 zum Oberstlieutenant und 1883 zum Oberst. 1886 kommandirte er ein halbes Jahr lang die hessische Kavallerie-Brigade in Darmstadt und kam dann zur 31. Kavallerie-Brigade nach Metz, die er, im Juni 1888 zum Generalmajor befördert, bis zum März 1890 kommandirte, um dann Generallieutenant und Inspekteur der 1. Kav.-Insp. zu werden. Die 10. Division kommandirte er seit 18. Oktober 1891. Sein Nachfolger in dieser Stellung ist noch nicht ernannt.

d **Der Erzbischof v. Stablewski** instituirte gestern in der Kapelle seines Palais den Dekan Kegel, Propst zu Krotoschin, als Ehrendomherrn von Posen, und den Dr. Dziedzinski, Propst von Kröben, als Domherrn von Gnesen. Heute fand im hiesigen Dome die Installation der Domherren Kegel und Echaust statt.

p. **Handelskammer.** In der heutigen Sitzung beschäftigte sich die Handelskammer zunächst mit der Wahl eines stellvertretenden Handelsrichters. Es wurden drei Herren in Vorschlag gebracht, aus denen einer ausgewählt werden wird. An Stelle des verstorbenen Herrn Wongrowitz wählte man ferner Herrn A. Zielinsky zum vereideten Handelsmakler. Es folgten sodann einige Mittheilungen. Eine Untersuchung schwebt zur Zeit über die Wirkung, welche die Aufnahme des Artikels Malz in den Getreide-Staffeltarif gehabt hat. Der Eisenbahndirektion Breslau ist dieselbe nämlich als eine Maßregel bezeichnet worden, welche mehr dem österreichischen Malzimport als dem inländischen Versandt zu Gute komme. Außerdem liegt ein Ministerialerlaß vor, betr. die ev. gesetzliche Regelung der durch das neue Gewerbesteuergesetz geschaffenen Beziehungen zwischen den Handelskammern und deren Wählern. Zum Schluß wurde noch von einem Mitgliede angeregt, eine Sammlung der von der Handelskammer erstatteten Gutachten, soweit sie die Handelsusancen betreffen, zu veranstalten.

* **Jahresversammlung Kaufmännischer Vereine.** Am Sonnabend, den 17. und Sonntag den 18. d. M. findet hier die Jahresversammlung des Verbandes der Nordost-Deutschen Kaufmännischen Vereine statt. Der hiesige Kaufmännische Verein, welcher auch dem Verbande angehört, hat die Arrangements für den Empfang und die Aufnahme der Gäste in die Hand genommen. Die Vorversammlung am 17. wird Abends 8 Uhr in der Kolonnade des Herrn Dümke abgehalten. Die Hauptversammlung wird am 18. cr., Vormittags 9½ Uhr im Saale des Hotel de Berlin stattfinden. Herr Oberbürgermeister Witting hat in entgegenkommendster Weise die Begrüßung und Eröffnung des Verbandstages am Sonntag zugesagt. Die Tagesordnung enthält folgende Punkte: 1. Wie ist das Leben in den Kaufmännischen Vereinen zu heben. 2. Die Stellenvermittelungsfrage. 3. Regelung des Unterstützungswesens für durchreisende Handlungsgehilfen. 4. Vertragswesen. 5. Wittwenpensionskasse. 6. Die Stenographie im Dienste des Kaufmanns und 7. Statutenmäßige Angelegenheit. — Nach der Sitzung schließt sich ein gemeinschaftliches Mittagessen an; darauf findet eine Besichtigung des Zoologischen Gartens und Abends gemeinsames Beisammensein in der Kolonnade des Herrn Dümke statt.

* **Schulausflüge am Königl. Marien-Gymnasium.** Am Montag Nachmittag unternahmen die beiden Sexten unter Leitung ihrer Klassenlehrer ihren Schulspaziergang nach Johannisthal und dem Kobylepoler Grunde. Die Angehörigen der Schüler, sowie mehrere Lehrer der Anstalt hatten sich im Laufe des Nachmittags zahlreich im Johannisthaler Garten eingefunden, wo sich die Jugend durch mancherlei Spiele belustigte. Gegen 9 Uhr erfolgte der Rückmarsch nach der Stadt. — Am Dienstag fanden von Seiten größerer Schüler Ausflüge statt, die sich über den ganzen Tag ausdehnten. So begaben sich die beiden Quarten und eine Obertertia mit der Bahn nach Gondek und von da zu Fuß nach Kurnik, wogegen sich eine Unter- und die zweite Ober-Tertia Moschin und den Gorkasee als Ziel gewählt hatten. Gegen Abend kehrten sämmtliche Klassen mit der Bahn nach Posen zurück.

* **Packetsendungen nach Rußland.** Den durch die Post beförderten Packetsendungen nach Rußland dürfen nach dem russischen Postreglement verschlossene Briefe nicht beigepackt sein. Wird bei der zollamtlichen Abfertigung in Rußland in einem Packet ein verschlossener Brief vorgefunden, so kommt, was nicht allgemein bekannt sein dürfte, russischerseits ein Strafgeld von 2 Rubeln für je 1 Solotnik (etwa 4 Gramm) zur Einziehung.

* **Telegraphenstelle mit Unfallmeldedienst.** Bei der Posthilfstelle in Jasionna wird am 15. Juni Telegraphenbetrieb mit beschränktem Tagesdienst eingerichtet werden. Gleichzeitig wird in Jasionna der telegraphische Unfallmeldedienst eingerichtet. Die neue Telegraphenanstalt wird die zur Einlieferung gelangenden, auf Unfall sich beziehenden Telegramme jederzeit, insbesondere auch des Nachts, unter Mitwirkung der als Ueberweisungsanstalt dienenden Telegraphenanstalt in Wronke unverzüglich befördern.

* **Schulchronik.** Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. In den Ruhestand versetzt: die Lehrer Dietrich in Ritschenwalde vom 31. Mai ab, Mix in Granowiec zum 30. September d. J. Angestellt: Unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: Büntig in Sulencin-Hld., John in Kaliszkowice kal. Katholische Schulen. Definitiv angestellt die Lehrer: Langer aus Murkwitz in Grodziszczko, Heinhold aus Schussenze in Bruchdorf, Kryszkiewicz aus Wyrzeka in Bogdai vom 1. Juni ab; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer: Szulczewski aus Pleschen in Kowalew vom 1. Mai ab, Opielewicz aus Poln.-Damme in Wroniawy vom 1. Juni ab, Jurasz aus Jutroschin in Wittowo vom 1. August ab, Frommhold in Duschnik, Węclewicz aus Alt-Widzim in Bolewitz vom 1. Juni ab, Machinek in Chynow, Rösner in Kleszczewo, Gentz in Moschin, Kurpisz in Alt-Lubosch, Conrad in Kielczewo, Simonis in Kobylagora, Kuzdowicz in Krzeszkowice, Lorych in Smardze, Trzebinski in Malachowo, Baburske und Kriesten in Kazmierz, Engler in Parzenczewo; die Lehrerin Gabriele Sliwinski aus Posen vom 1. Juni ab in Massenau. — Paritätische Schulen. Angestellt: definitiv Lehrer Schewe in Petersdorf; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer bezw. Schulamts-Kandidaten: Fiebig aus Bolewitz vom 1. Juni ab in Alt-Widzim, Stolze aus Dingelstädt vom 1. August ab in Kähme. — Regierungs-Bezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Mit der Vertretung beauftragt die Schulamtskandidaten: Reche aus Rawitsch in Alt-Sipiory, Kreis Schubin, Tobias aus Posen in Strzyzewo paczkowo, Kreis Mogilno, Weymar aus Posen in Lochowo, Kreis Bromberg, vom 1. Juni. Angestellt: einstweilig und widerruflich die Lehrer: Stürzebecher aus Lutschmin in Schloßhauland II. vom 1. Juli. Wiedebusch aus Dembogora in Neuhöfen, Kreis Filehne, vom 1. Oktober; endgültig: der Lehrer Panknien aus Schloßhauland in Lutschmin, Kreis Bromberg, vom 1. Juli. Katholische Schulen. Entlassen: der Lehrer Hewner in Zelice, Kreis Wongrowitz zum 1. Juli. Angestellt: definitiv die Lehrer: Krakowski aus Adolfsdorf, Kreis Wirsitz, in Argenau, Kreis Inowrazlaw, zum 1. Juli, Schwemmin aus Chrosno in Schadlowitz, Kreis Inowrazlaw, zum 1. Juni.

p. **Begräbniß.** Auf dem Friedhof an der Halbdorfstraße fand gestern unter großer Betheiligung die Beerdigung des Schlossermeisters Friedel statt.

p. **Fuhrunfall.** In der Magazinstraße brach an einem schwer mit Ziegeln beladenen Wagen das linke Hinterrad, so daß ein anderes Fuhrwerk herbeigeholt und die Ziegeln umgeladen werden mußten. Eine Verkehrsstörung trat nicht ein.

n. **Jersitz,** 14. Juni. [Bau der evangelischen Lukaskirche.] Gestern Abend 6 Uhr wurde auf die Spitze des Thurmes die Richtkrone gebracht und von den beim Bau beschäftigten

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman
von Heinrich Vollrat Schumacher.

[60. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Wie, Du weißt?“ rief er.

„Alles! Du bist mit einer Prinzessin verheirathet gewesen, hast nach ihrem Tode lange Jahre in Bombay auf einem eigenen Besitzthum gewohnt und . . .“

„Dieses Besitzthum! — Es ist nicht weit her damit! Mehr Last als Einkommen! Nicht einmal verkaufen kann man das Ding, so verwahrlost ist's! Und darum — ich wollte Dich schon um Rath fragen, Rochus, Du bist ja ein erfahrener Landwirth — ich suche nämlich eine Hypothek.“

Herr von Rohnsdorff fuhr zusammen und wurde kreidebleich.

„Du“, stammelte er, — „Du suchst eine Hypothek?“

„Ja! Und vielleicht ließe sich das hier arrangiren! Wenn Du mir ein wenig behülflich sein wolltest, Rochus — nicht zu hohe Zinsen, natürlich, und — —; aber warum rennst Du denn fort, Rochus?“

Der Freiherr hatte kurz Kehrt gemacht und war bereits vor der Thür.

„Haha!“ lachte er durch die Zähne und seine Augen rollten wild. „Er sucht eine Hypothek! Es ist zu lächerlich! Wir, wir brauchen unsere Hypotheken selbst.“

Er schlug die Thür dröhnend hinter sich ins Schloß.

„Sei nur nicht böse, Bruderherz!“ rief der Indier ihm nach. „Ich komme ja gleich! Ich bin sofort da!“

Draußen fuchtelte Herr von Rohnsdorff mit der Faust in der Luft umher.

„Und so was will ein indischer Nabob sein!“ stöhnte er — dann reckte er sich hoch empor und die Gewitterfalte erschien zwischen seinen Augenbrauen.

„Es muß sein! Es ist kein anderer Ausweg! Es muß sein, muß, muß, muß!“

* * *

Nachdem der Freiherr in den Speisesaal zurückgekehrt war, schien seine Laune womöglich noch rosiger geworden, als früher. Er setzte sich jedoch nicht auf seinen alten Platz neben Frau Henriette, sondern stellte sich einen Stuhl zwischen Ulla und ihren Nachbar, auf der Herrn von Kunkelsberge entgegengesetzten Seite.

„Der reine Belagerungszustand!“ dachte Frau Henriette seufzend, während sie ängstlich das junge Paar betrachtete. „Rechts Litte, links Rochus — wenn er sich etwas in den Kopf gesetzt hat, so führt er's durch! Biegen oder brechen!“

„Nichts da, Kinder!“ rief Herr von Rohnsdorff jovial, sich von Ulla abwendend, der er einige sie anscheinend erschreckende Worte zugeraunt hatte. „Aufgestanden wird heute nicht! Dieser Tag hat es wohl verdient, daß sich das Souper an das Diner reihe. Bei Gott! Lange genug ist's schon her, daß dieser alte Schloßkasten eine fröhliche Gesellschaft sah, wie in den früheren schöneren Zeiten. Darum Pioch“ — Pioch stak in seiner Gala-Livree und versah die Funktionen einen Zeremonienmeisters — „fort mit dem Dessert vom Tische, fort auch mit dem Tischtuche! Wie bei den alten Urdeutschen soll's sein, auf blankem Eichenholze! Und dann die alten Ritterhumpen her, die den Rohnsdorffs seit Jahrhunderten gedient haben, und von dem Rheinwein aus dem Winkel, weißt Du, den wir das „fidele Burgverließ“ genannt haben! Heut ist unsere Parole: Wein . . .“

„Desand und Liebe!“ fiel Herr von Kunkelsberge ein und schoß einen brennenden Blick in Ullas Augen ab, den diese wohl nur aus dem einzigen Grunde nicht erwiderte, weil sie ihn nicht gesehen hatte.

Des Freiherrn Standrede hatte einen durchschlagenden Erfolg. Im Nu war der Tisch abgeräumt, die silbernen Ritterhumpen aus dem Ahnensaale und der achtzigjährige Rüdesheimer herbeigeschafft und die Sitzung begann mit dem Rundgesang, den Herr von Rohnsdorff intonirte:

„Rund-, Rund-, Rund-, Rund-,
Es geht ein Rundgesang an uns'rem Tisch herum,
Bidebum!
Es geht ein Rundgesang an uns'rem Tisch herum.
Drei mal drei ist neune,
Ein Hoch dem Wein vom Rheine!
Zwanzig ist ja zweimal zehn,
Bisewisewitt laß' einen geh'n,
Laß' einen geh'n!

„Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude“, stimmte er dann an, und seine Augen glühten, seine Lippen lächelten und es war ihm zu Muthe, wie an jenem Morgen der Lieutenantszeit, ehe Engstrandt in sein Zimmer getreten war und die Wechsel zerrissen hatte.

Nachdem das Lied geendet, setzte er den gefüllten Humpen an und trank ihn leer bis zum Grunde. Als er ihn umgekehrt auf den Tisch schlug, rann nur ein einziger Tropfen heraus und blieb auf dem vom Alter gedunkelten Eichenholze liegen, wie eine glänzende Thräne.

„Hat's gut gemacht, hat's gut gemacht!“
antwortete der Chor,
„D'rum wird er auch nicht ausgelacht!
Er hat gut gehoben, d'rum wollen wir ihn loben,
Es ist nichts d'rin geblieben, d'rum wollen wir ihn lieben!
Rund-, Rund-, Rund-, es geht ein Rundgesang“ . . .
ging's weiter.

Und die Augen der Männer glänzten, und ihre Brust dehnte sich, wie vom Hauch der Frühlingsluft, und die Finger klopften den Rythmus des Sanges auf dem Tische, und Jeder sang das Lied, welches ihm in der Jugend das liebste gewesen war.

Während des Essens hatten Litte und Baumeister Waldeck sich ungeheuer eifrig unterhalten. Er hatte begonnen:

„Befehlen Sie noch Suppe, gnädiges Fräulein?“

„Ich danke sehr.“

Pause.

„Weiß- oder Rothwein?

„Ich danke sehr! Ich trinke nur Wasser!“

Pause.

„Die Forellen sind wirklich großartig! Darf ich Ihnen noch ein Stück reichen?“

„Ich danke sehr! Ich habe mir gleich Aufangs eine große Portion genommen!“

Pause.

So war das bis zum Schluß gewesen, und während sie mit einander sprachen, hatte Litte stets das Salzfaß vor ihr zum Objekt einer eingehenden Betrachtung gemacht, während Gerhard

Maurern und Zimmerleuten das Richtfest gefeiert. Im Anschluß an diese Feier wurde im Beisein des Kirchenvorstandes und etlicher Gemeindeglieder an der Altarstätte eine Urkunde über den Kirchbau vermauert.

Polnisches.

Posen, den 14. Juni.

d. Die Polen in Gelsenkirchen (Westfalen) haben am 11. d. M. eine Wählerversammlung abgehalten, in welcher sie beschlossen, ihre Stimmen dem Kandidaten der Zentrumspartei zu geben, in dem Vertrauen, daß diese Partei alle gerechten Anträge der polnischen Abgeordneten, welche im Interesse des Polenthums gestellt würden, unterstützten; in Rücksicht darauf, daß die neue Militärvorlage dem Volke große Lasten auferlegen würde, drücken sie ihre Anerkennung allen Abgeordneten aus, welche gegen diese Vorlage gestimmt haben, verurtheilen dagegen das Verhalten der polnischen Fraktion, welche gegen den Willen des Volkes für die Militärvorlage gestimmt habe.

d. **Von einem Wahlmanöver** im Wahlkreise Inowrazlaw-Mogilno erzählt der „Dziennik Pozn.". Dort ist bekanntlich Herr Joseph v. Koscielski, der bisherige Abgeordnete, als Kandidat aufgestellt; es würden dort nun Stimmzettel mit dem Namen Johann v. Koscielski-Karczyn verbreitet, ein Manöver, das darauf berechnet sei, eine geringere Anzahl von Stimmen für Herrn Joseph v. Koscielski zu erzielen.

Zur Wahlbewegung.

R. **Meseritz**, 12. Juni. Aus der Debatte, die sich nach dem gestern von Frhrn. v. Unruhe-Bomst hier gehaltenen Vortrag entspann, tragen wir noch folgendes Nähere nach: Fideikommißbesitzer Fischer-Schloß Tirschtiegel, der als erster Redner nach Herrn v. U. das Wort ergriff, führte Folgendes aus: In den Kreisen der bäuerlichen Besitzer herrsche keine Sympathie für die Kandidatur des Frhrn. v. Unruhe, weshalb viele deutsche Wähler von der Wahl fern bleiben würden. Um nun diesen Kreisen einen geeigneten Vertreter zu verschaffen, sei Graf zu Dohna als Kandidat aufgestellt worden. (Ei, ei, Herr Fischer!) Da hierdurch eine lebhaftere Betheiligung an der Wahl erzielt werde, sei der deutschen Sache ein großer Dienst erwiesen. Graf zu Dohna sei zu der heutigen Versammlung nicht erschienen, um gegen den Herrn v. U. nicht auftreten zu müssen, er habe die Wahl nur unter der Bedingung angenommen, sich an keiner Agitation betheiligen zu müssen. An der Kandidatur des Grafen zu Dohna werde festgehalten. Redner wandte sich dann gegen die Nachricht betreffs der Wählerversammlung in Tirschtiegel in Nr. 44 des hiesigen „Wochenblattes", in welcher gesagt wird: Die Versammlung nahm mit starker zwei Drittel-Majorität folgende Resolution an: „Der einzige deutsche Kandidat im Wahlkreise ist der Wirkliche Geheime Rath Frhr. v. Unruhe-Bomst." Herr F. sagte, die Versammlung sei von etwa 100 Personen besucht gewesen, von denen, als es zur Wahl gekommen sei, sich etwa 50 den scharf beobachtenden behördlichen Blicken entzogen und den Saal verlassen hätten; von den übrigen 50 Anwesenden hätte die kleinere Hälfte für Frhrn. v. Unruhe gestimmt. Von einer zwei Drittel-Majorität sei also gar keine Rede. Diesen Ausführungen folgte ein kräftiges Bravo der Versammlung. Aus den Ausführungen des Rittergutsbesitzers Rodatz-Politzig ging hervor, daß der Aufstellung des Grafen zu Dohna doch agrarische Interessen zu Grunde gelegen haben. Wenn Herr R. nicht auf den Ruf „Schluß" seine Rede abgebrochen hätte, so hätte er wohl noch mehr aus der Schule geplaudert. Landtagsabgeordneter, Landrath a. D. von Dziembowski bestätigte, daß Graf zu Dohna sich nicht um die Kandidatur beworben habe. Frhr. von Unruhe sei auf der Vertrauensmänner-Versammlung in Bentschen, wo auch Herr Breest (der kleine Rittergutsbesitzer) anwesend war, einstimmig als Kandidat der deutschen Partei aufgestellt worden. Breest habe aber nur als Privatperson und nicht als Vorsitzender des Bundes der Landwirthe gestimmt. (Der kleine Rittergutsbesitzer scheint recht vielseitig zu sein). Redner bedauert im Interesse der deutschen Sache die Kandidatur des Grafen zu Dohna. Denn infolge der Zersplitterung liege die Gefahr nahe, daß der Pole gleich beim ersten Wahlgange durchkomme, da bei der vorigen Wahl, bei welcher etwa 50 Prozent der deutschen Wähler gestimmt hätten, der deutsche Kandidat nur mit 400 Stimmenmehrheit gesiegt habe. v. D. forderte dann die konservativen Wähler auf, vollzählig zur Urne zu treten, und im Falle einer Stichwahl zwischen dem Freisinnigen und Polen ersterem die Stimme zu geben. Nachdem sich von Tiedemann-Kranz gegen Fischer-Schloß Tirschtiegel gewandt hatte, ergreift der kommissarische Landrath von Roëll das Wort und bestritt, daß irgendwo eine Wahlbeeinflussung behördlicherseits erfolgt sei; dieselbe sei überhaupt unmöglich. Er polemisirte dann gegen die Agitation des Herrn Fischer, der wie ein Komet im Kreise umherziehe und sagte dann (wie schon mitgetheilt): „Wer sozialdemokratisch wählt, den bedaure ich; wer fortschrittlich wählt, der ist thöricht; wenn ein Pole einen Polen wählt, so finde ich das begreiflich; wenn jemand konservativ wählt, darüber freue ich mich." Zum Schlusse wurde Frhr. von Unruhe-Bomst als Kandidat proklamirt und die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

R. **Meseritz**, 13. Juni. Die heute hier abgehaltene freisinnige Wählerversammlung war so stark besucht, daß der Saal die Menschenmenge nicht fassen konnte. Mit seiner Wahlrede hat Herr Rechtsanwalt Fahle einen gewaltigen Erfolg gehabt, die Rede wurde zu wiederholten Malen von Bravos unterbrochen; am Schluß folgte ihr brausender Beifall. Die freisinnigen Wähler werden wie ein Mann für Fahle eintreten.

R. **Meseritz**, 13. Juni. Die Nachricht über die Wählerversammlung im Schützenhause am 11. d. M. bedarf insofern der Richtigstellung, als nicht Rittergutsbesitzer Rodatz-Politzig, sondern v. Tiedemann-Kranz Herrn Fischer-Schloß-Tirschtiegel aufforderte, die Kandidatur des Grafen zu Dohna zurückzuziehen. Rodatz trat vielmehr für den Agrarier Fischer ein und erklärte, daß er auch für die Kandidatur des Grafen zu Dohna sei. Er sagte ferner, der Bund der Landwirthe umfasse deutsche und polnische Landwirthe, und es sei darum immer möglich, als Deutscher unter Umständen einem Kandidaten polnischer Nationalität, welcher für die Interessen der Landwirthe eintritt, seine Stimme zu geben.

p. **Kolmar i. P.**, 13. Juni. Als antisemitischer Kandidat für die Kreise Kolmar-Czarnikau-Filehne ist Gutsverwalter August Seehagel aus Sipiory bei Nakel aufgestellt worden. Alle Parteien sind fleißig an der Wahlagitation. Bei der Menge von Kandidaten — es sind deren jetzt vier — wird voraussichtlich eine Stichwahl stattfinden. Bei dieser wird nur die konservative, freisinnige und polnische Partei in Frage kommen.

v. **Tirschtiegel**, 13. Juni. Unter Vorsitz des Herrn Brauereibesitzers Dokowicz aus Wollstein fand heute Nachmittag 4 Uhr im Gescheschen Saale hierselbst eine freisinnige Wählerversammlung statt, vor welcher Herr Rechtsanwalt Fahle aus Schwiebus in längerer Rede sein Programm mit einfachen, klaren und allgemein verständlichen Worten entwickelte. Er beabsichtigt bekanntlich, sich der Freisinnigen Vereinigung anzuschließen und will bei gesetzlicher Regelung der zweijährigen Dienstzeit auch für die Militärvorlage stimmen. Er ist ein Gegner der Doppelwährung, aber ein Freund von Handelsverträgen. Herr Fahle wird für den russischen Handelsvertrag stimmen, falls ein solcher dem Reichstage vorgelegt werden sollte. Die Rede des Kandidaten wurde wiederholt mit Bravorufen begleitet. Am Schlusse seiner Ausführungen ersuchte der Redner im Falle einer Stichwahl ausnahmslos für den deutschen Kandidaten zu stimmen. In Folge der Aufforderung des Vorsitzenden, den Kandidaten zu interpelliren, falls jemand noch etwas zu wissen wünsche, meldete sich der Distriktsamtsverwalter, Premier-Lieutenant a. D. Reuß von hier zum Worte. Derselbe begann indeß in längerer Rede ein vollständiges konservatives Programm zu entwickeln, sodaß der Vorsitzende sich veranlaßt sah, ihm zu bedeuten, daß die Versammlung dazu heute keine Zeit hätte, weil Herr Fahle noch in Meseritz sprechen müsse. Hierauf beeilte sich Herr Reuß und beendete in kurzer Zeit seine Rede. Mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung nach einer kurzen Entgegnung des Herrn Fahle geschlossen. — Die Agitation für den Grafen zu Dohna dauert nach wie vor an. Erst heute sind hier Flugblätter vertheilt worden, die seine Wahl befürworten. Fideikommißbesitzer Fischer auf Schloß Tirschtiegel hat in allen Gemeinden des Distriktsamtsbezirks Tirschtiegel und in vielen Gemeinden der Distrikte Bentschen, Brätz und Meseritz für die Wahl des Grafen zu Dohna gesprochen. In den letzten Tagen sind ihm indeß von den Polizeibehörden mehrfach Schwierigkeiten bereitet worden, insofern dieselben auf genaue Beachtung der gesetzlichen Vorschriften bei Abhaltung der Versammlungen hielten.

S **Krotoschin**, 13. Juni. Die sozialdemokratische Parteileitung in Berlin läßt in hiesiger Stadt einen Wahlaufruf vertheilen, in welchem der Bildhauer Peter Gimzicki in Berlin als Kandidat für die Reichstagswahl empfohlen wird. Die Sozialdemokraten, die hier übrigens bisher noch geringen Anhang haben, hatten bereits vor einiger Zeit versucht, eine Wählerversammlung einzuberufen, mußten jedoch von diesem Vorhaben abstehen, weil sie kein geeignetes Lokal erhalten konnten.

V. **Fraustadt**, 13. Juni. In einer Wählerversammlung sprach heute Nachmittag hier der konservative Kandidat für den Wahlkreis Fraustadt-Lissa i. P., Landrath v. Hellmann. Derselbe entwickelte in längerer Rede sein Programm und sprach sich bezüglich der Militärvorlage natürlich dahin aus, daß eine Vermehrung der Truppen ein dringendes Bedürfniß sei und durchgeführt werden müsse, weil unser Heer auf die Dauer nicht mehr stark genug sei, um das Land gegen die Gefahren eines Krieges mit unseren feindlichen Nachbaren zu schützen. Also wiederum ein Appell an die Furcht des deutschen Michels!

ch. **Rawitsch**, 13. Juni. Seit einigen Tagen ist hier das Vertheilen der Wahlzettel rege im Gange. Von der „reichsfreundlichen" Partei werden neben den mit „Rittergutsbesitzer von Langendorff auf Kawitsch" bedruckten Stimmzetteln noch die Broschüre: „Aufklärung über die Militärvorlage" und ein Flugblatt: „Reichskanzler Graf von Caprivi und die Wehrfrage", Auszug aus den Reden des Reichskanzlers in der letzten Reichstagssession, an die Wahlberechtigten ausgehändigt. Außerdem liegt noch der heutigen Nummer der „Rawitscher Zeitung" ein von derselben Partei ausgehender Aufruf „Auf zur Wahl!" bei. In letzterem werden die Wähler namentlich vor der Sozialdemokratie, dem Zentrum und der Freisinnigen Volkspartei gewarnt. Erstere wolle von der Militärvorlage nichts wissen, weil ihr an der Erhaltung von Staat und Reich nichts liege, Zentrum und Freisinnige Volkspartei wollten zweijährige Dienstzeit, seien aber gegen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke, was eine erhebliche Verschlechterung der Wehrkraft nach sich ziehen würde, Pflicht jedes patriotisch Gesinnten sei es daher, nur für den Kandidaten der reichsfreundlichen Partei zu stimmen und was dergleichen Redereien mehr sind. Die Sozialdemokraten agitiren dies Mal auch rege in den polnischen Dörfern, doch scheinen sie hierbei wenig Erfolg zu haben. In verschiedenen Ortschaften wurden die Agitatoren sehr unfreundlich empfangen, theilweise sogar mit Prügeln bedroht.

E **Bromberg**, 13. Juni. Die Reden der Herren Oberbürgermeister Bräsicke und Abg. Rickert am Sonnabend haben den denkbar günstigsten Eindruck hinterlassen. Die wirkungsvollen und präzisen Auseinandersetzungen über die wichtigen Fragen wie auch die Abrechnung mit dem agrarischen Bunde der Landwirthe werden ihren Einfluß auf die Wähler nicht verfehlen. Und das wissen die Kartellbrüder ganz genau, ihr Bestreben ist es jetzt, den Eindruck der Reden durch kindische Krakeleien abzuschwächen, sie machen krampfhafte Anstrengungen hierzu und setzen so ihrer Agitationsmethode in dem gegenwärtigen Wahlkampfe die Krone auf. Aber wir erwarten von dem gesunden Sinne unserer Wähler, daß alle diese Anstrengungen nichts nützen werden, es sind gerade hier schon so viele von den Konservativen ausgestreuten Vorurtheile gegen den Freisinn beseitigt worden, man betrachtet gerade hier nicht mehr alle Dinge durch die konservative Brille, daß wir auf die richtige Würdigung aller dieser versteckten und offenen Angriffe rechnen können. Und deshalb sehen wir guten Muthes dem Ausfall der Wahl entgegen. Wir richten noch einmal an alle Liberalen und freidenkenden Wähler die dringende Bitte, sich die Kampfesweise unserer Gegner zu vergegenwärtigen und nach derselben ihre Maßnahmen am Wahltage selbst zu treffen. Kein Liberaler darf der Wahlurne fern bleiben, alle Stimmen müssen abgegeben werden. Mögen alle Wähler bedenken, welche folgenschweren Beschlüsse gerade der kommende Reichstag fassen wird und daß uns nur unser Kandidat, Herr Bräsicke, die Gewähr für strikte Innehaltung der Verfassung giebt. Mögen sie sich ferner die Worte des Kartellkandidaten Falkenthal zu Herzen nehmen, „daß er für das allgemeine Wahlrecht so lange sein werde, als sich das deutsche Volk dessen würdig zeigen werde" und daraus die Erkenntniß ziehen, daß dieser

---

die architektonischen Formen der Pfeffermühle daneben studirt hatte.

Das war bei Tische gewesen. Nun, während des Rundgesanges brach das Gespräch ganz ab. Litte sang so eifrig mit, als erhalte sie für jede Note das Honorar einer Patti; Waldeck dagegen rauchte furchtbar, bis sein Kopf völlig in einer Dampfwolke verschwand.

„Herr Baumeister, Sie sind dran!" rief der Freiherr.

Der Angerufene guckte so jäh empor, daß Litte unwillkürlich zu ihm aufblickte. Und ihre Augen begegneten den seinen, die sich mit herausforderndem Spott auf sie gerichtet hatten.

„Ein russisches Volkslied!" winkte er dem Klavierspieler zu. „Markiren Sie nur die Guitarren-Begleitung!"

Alles schwieg erwartungsvoll. Litte starrte den Verhaßten an, wie gebannt, eine Ahnung beschlich sie . . .

„Willst mich nehmen? Willst mich nehmen?
Paraßkewa! Paraßkewa!
Ach, ich sterbe, ach, ich sterbe,
Wenn Du mich verschmähst, verschmähest!

Fort von hinnen! Fort von hinnen!
Also rief sie, also rief sie
Weh wie konnte, weh wie konnte
Sie so grausam sein, so grausam?

Und was that er? Und was that er?
Schwimmt im Blut er? Schwimmt im Blut er? —
Nein, im Kruge, nein, im Kruge
Sitzet zechend er, ja zechend!"

Mit einem kräftigen Zuge leerte er den Humpen und setzte sich lachend nieder, in demselben Augenblicke, als Litte mit dunkel geröthetem Gesicht aufsprang.

„Oh, auch ich kann ein russisches Lied!" rief sie. „Und . . ."

„Aber Litte!" machte Frau Henriette bestürzt.

„Litte soll singen! Fräulein Litte, heraus mit dem russischen Liede!"

Litte wiegte sich unwillkürlich in den Hüften und von ihren Lippen kam ein leises, aber scharfes Pfeifen, während es in ihren dunkelgrauen Augen aufblitzte. Dann sang sie, halb sprechend, hohnvoll, schadenfroh, nach derselben Begleitung wie zu Waldecks Spottliede:

„Es fragt' mich Astafij,
Mich fragte Nikititsch;
O Daschen'ka sage,
Wann wirst Du mich lieben?
Ich sagte: Astafij
Nikitsch, Dir künd' ich's,
Du horche bedachtsam,
Dann werd' ich Dich lieben:
Wann Eis auf der Wolga
Im Sommer dahintreibt;
Wann Blüthen der Winter,
Der frost'ge, hervorbringt;
Wann unten im Thale
Die Quelle hervorspringt,
Und oben zum Berge
Der Fluß seinen Lauf nimmt;
Wann Du in den Wäldern
Suchst Blumen vergebens:
Wann Störe der Berg trägt
Und Adler die Wolga:
Dann werd' ich Dich lieben,
Astafij Nikititsch!
Vernahmst Du's auch richtig,
Und merktest Du recht es?"

Mit einem zornmüthigen und doch schelmischen Lachen hatte sie begonnen.

Und geendet?

Sie wußte es nachher selbst nicht mehr. Sie erinnerte sich nur noch dunkel, daß ihr die Augen plötzlich furchtbar gebrannt hatten, als dränge sich etwas Fremdes von innen heraus hinein; daß dann alle die Gesichter vor ihr und hauptsächlich das eine, sich langsam wieder in eine Rauchwolke hüllende, merkwürdig verzerrt hatten, als wollten sie eben anfangen zu weinen, und daß schließlich die Köpfe rund um die Tafel gewackelt hatten, auf und nieder, hin und her, bis es nicht mehr zu ertragen gewesen und sie hinausgestürzt war, über die Treppen hinauf in ihre Bodenkammer. Und da, gerade als sie sich auf das Bett werfen wollte, da sah sie die Ursache jener seltsamen Beweglichkeit im Dämmerlicht des hereinbrechenden Abends auf ihrer Hand liegen und preßte die Zähne zusammen und wischte die dummen, albernen Tropfen hinweg und rieb die Stelle, rieb unaufhörlich, bis . . . .

Als Litte so plötzlich und ohne äußere Veranlassung aus dem Saale gestürmt war, lächelten die alten Zecher verständnißinnig.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Verlagshandlung des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien läßt sich die Förderung der von Richard Schmidtlein in zweiter Auflage neu bearbeiteten Volks- und Schulausgabe von „Brehms Thierleben" angelegen sein und erwirbt sich dadurch die Anerkennung und den Dank der vielen Anhänger und Freunde Brehms in besonderem Maße. Vor uns liegt der soeben erschienene zweite und vorletzte Band jener verjüngten Ausgabe des Brehmschen Lebenswerkes, in dessen Rahmen die Abhandlung über die Gruppe der Vögel Platz gefunden hat. Die Darstellung dieser „zu dem Menschen in so inniger Beziehung stehenden, poesieumwobenen Thiergruppe läßt trotz ihrer Beschränkung auf einen Band auch in dem „Kleinen Brehm" die hauptsächlichen charakteristischen und anziehenden Eigenschaften nicht vermissen, durch die sich die große Ausgabe der klassischen Thierschilderung Brehms mit unvergänglichem Ruhm bedeckt hat. Es wäre eine durchaus irrige Auffassung, wollte man sich den dreibändigen „Brehm" als ein durch Streichung und Weglassung entstandenes Werk vorstellen; die kleine Ausgabe für Volk und Schule von „Brehms Thierleben" ist mit voller Wissenschaftlichkeit und Vertiefung in das gegebene Forschungsgebiet auf der Grundlage des jetzt in dritter Auflage vollständig vorliegenden große zehnbändigen Werkes von Richard Schmidtlein selbständig und ausgezeichnet bearbeitet. Der an der großen Ausgabe gerühmten sorgfältigen Sichtung, Erweiterung und Neubearbeitung ist auch hier, soweit es der Umfang der Werkes in drei Bänden erlaubte, Rechnung getragen worden. Bei der Charakteristik der bekannteren und wichtigeren Thiere sind stets die Hauptzüge des Lebensbildes, wie dasselbe sich nach den neuesten Erfahrungen darstellt, in erster Linie berücksichtigt, und nur die speziellen Einzelbeobachtungen mußten wegfallen oder bloß im Auszug mitgetheilt werden. Wenig bekannte und seltene Thierformen, die vorwiegend fachmännisches Interesse haben, wurden zu Gunsten der wichtigeren Arten übergangen, und ebenso sind alle für den Gebrauch an Schulen und am Familientisch nicht geeigneten Einzelheiten und Schilderungen in entsprechender Weise gekürzt oder in Wegfall gekommen

Herr schnell, vielleicht sehr schnell in eine Verfassungs-änderung willigen wird. Die einzige Willenskundgebung würde damit dem Volke genommen werden. Mögen sich ferner die Wähler die Stellungnahme beider Kandidaten zu einer Lebensfrage für unseren Kreis, nämlich zu dem russischen Handelsvertrage vor Augen halten, und dann erst ihre Stimmen abgeben. Die Entscheidung kann dann gar nicht zweifelhaft sein, sie muß lauten:

Unser Mann ist Bräsicke!

In letzter Stunde entfalten die Kartellparteien eine wahrhaft fieberhafte Thätigkeit, die Flugblattvertheilung wird in ungeheueren Massen bewirkt. Sonnabend erst legten die Parteien den Lokalblättern ihre Flugblätter bei, morgen geschieht es wieder. Zwischendurch arbeitet ihre Presse mit Hochdruck, diese Organe befürchteten wohl, daß eine objektive Berichterstattung über die Reden Rickerts und Bräsicke für sie unliebsame Folgen haben könnte. Während einige nur ein ganz kurzes Referat brachten, wurde in anderen über diese Reden überhaupt nichts berichtet. Man ersieht hieraus klar und deutlich, daß die ganze Wahlagitation nicht zur Bekämpfung des Polen, sondern zu der des deutschen Kandidaten Bräsicke dienen soll. Wo bleibt die mit so vielem Pathos betonte Nationalität, wo bleibt der Kampf um die Erhaltung des Staates, wo bleibt die Agitation gegen die Sozialdemokraten? Die Furcht vor dem Liberalismus des Herrn Bräsicke hat alle diese Schreckgespenste weggezaubert — nichts ist mehr geblieben als — Angriffe auf die freisinnige Partei und ihren Kandidaten Bräsicke. Die liberalen Wähler müssen deshalb zeigen, daß sie den ihnen hingeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben verstehen. Morgen, Donnerstag, ist der Tag der Abrechnung und Vergeltung, morgen gilt es für die Liberalen ihre Schuldigkeit zu thun. Und diese Schuldigkeit besteht darin, geschlossen

Herrn Oberbürgermeister Bräsicke

zu wählen.

Elbing, 13. Juni. Ueber die Versammlungs-Revolte in Pangritz-Kolonie ist noch nachzutragen: An der Ausschreitung betheiligten sich in hervorragender Weise die Frauen, und zwar dadurch, daß selbige ihren Männern die Steine zuschleppten, mit welchen diese in erster Linie nach v. Puttkamer und andere Veranstalter der Versammlung, und auch nach der Gendarmerie warfen, als letztere einschritt und blank zog. Leichte Verwundungen sind natürlich in größerer Zahl zu konstatiren, da die Gendarmen recht tapfer in die tobende Menge einhieben. Oberwachtmeister H. scheint am Rückgrat durch einen Steinwurf bedenklich verletzt zu sein; derselbe konnte sich nicht mehr aufrecht erhalten und mußte vom Thatorte gefahren werden. Einige der Rädelsführer — Arbeiter in Elbinger Fabriken — sind bereits ermittelt und verhaftet worden.

Breslau, 14. Juni Die für heute Abend vom Wahlkomitee der freisinnigen Partei berufene Wählerversammlung war, wie die „Bresl. Ztg." berichtet, äußerst zahlreich besucht. Nachdem der Vorsitzende die Versammlung eröffnet hatte, erhielt zunächst der Kandidat für Breslau-West, Redakteur Winkler-Tannenberg, das Wort, um unter wiederholtem, lebhaftem Beifall auf die prinzipiellen Gesichtspunkte einzugehen, aus denen heraus sich seine Stellungnahme zu den Fragen, welche die gegenwärtige Wahlbewegung beherrschen, ergebe. Er legte sodann eingehend dar, wie die deutsch-freisinnige Partei eine Partei der Arbeit, des Friedens, des Rechts, der Freiheit und des Fortschritts sei. Mit rauschendem Beifall empfangen, besprach sodann der Kandidat des Ostens, Dr. Asch sen., den gegenwärtigen Wahlkampf, der im Allgemeinen, wenigstens oberflächlich, einen sehr ruhigen Verlauf genommen habe. Redner bezeichnet sich als Gegner jeder Beschränkung freiheitlicher Institutionen. Ihn tröste gegenüber aller reaktionären Bestrebungen nur der eine Gedanke, daß man, möge man machen, was man wolle, über den demokratischen Gedanken nicht hinwegkomme. Ihm sei die Einheit ohne Freiheit nichts und in diesem Sinne wolle er gewählt sein. Lebhafter Beifall folgte beiden Ansprachen und mit einem begeisterten Hoch auf die Kandidaten schloß der Vorsitzende gegen 9½ Uhr die Versammlung.

Stolp, 13. Juni. Heute Abend wurde (der „Danz. Ztg." zufolge) eine Versammlung von Konservativen und Handwerkern polizeilich aufgelöst. Der Referent, Obermeister Schumann-Berlin (Antisemit), kam nicht zu Wort.

Marktberichte.

** **Breslau,** 14. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung ruhig und Preise gut behauptet.

Weizen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm weißer 14,20 bis 14,90—15,30 M., gelber 13,80—14,40—15,20 M. — Roggen behauptet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 13,10—13,60 bis 13,80 M. — Gerste unverändert, per 100 Kilo 13,80—14,40 bis 14,70 M., feinste bis 15,20 M — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 15,70 Mark, feinster über Notiz. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,50—13,00 M. — Erbsen ohne Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 13,00—14,00 bis 15,50 M., Viktoria- 16,00—17,00—18,00 M., Futtererbsen 13,00—13,70 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 12,00 bis 12,25 Mark, blaue 9,00—10,00 M. — Wicken gesucht, per 100 Kilogramm 13,00—14,00 M. Oelsaaten nominell. — Schlagleinsaat etwas gefragter, per 100 Kilogr. 21,00—23,00 - 24,00 Mark. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 Mark. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,75—14,25 M., fremde 12,75 bis 13,25 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogr. schlesische 15,25—15,75 M., fremde 14,25 bis 14,75 M. — Palmkernkuchen fest per 100 Kilogramm 12,00—12,50 Mark. — Kleesamen nominell. — Mehl ruhig, per 50 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00 22,50 Mark, Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 20,00—20,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,50—10,00 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,40—8,80 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,30—8,90 M. — Kartoffeln schwacher Umsatz, Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,30 Mark.

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.

— **Bereitung von Likören aus Beeren und Steinfrüchten.** — Besonders geeignet sind die Walderdbeeren. Man nimmt einen Teller voll, den man mit 1 Liter besten Spiritus 8 Tage stehen läßt, filtrirt dann und gießt ein Liter Wasser, worin ¼ kg Zucker geläutert ist, hinzu. — Himbeer-Likör wird bereitet, indem man auf ½ Liter Himbeeren 1 Liter Spiritus gießt und einige Tage stehen läßt; nach Filtriren der Flüssigkeit gießt man 1½ Liter Wasser, worin ¼ kg Zucker geläutert ist, hinzu. — Kirsch-Likör. — 1 kg Kirschen werden entsteint, die Steine gestoßen und mit dem Kirschfleisch in einen Topf geschüttet. Dann wird 1 Liter Spiritus zugesetzt. Nach 3 Tagen wird filtrirt und ein Liter Wasser zugegossen, worin ½ kg Zucker geläutert ist.

Briefkasten.

P. K. hier. „Annalen des gesammten Versicherungswesen", „Vereinsblatt für deutsches Versicherungswesen", „Der Versicherungsagent", „Der Versicherungsbote" und „Allgemeine Versicherungspresse".

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1893 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. M. ab eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder

52 Mark 50 Pfennige

für den Dividendenschein Nr. 7 bei der Reichsbankhauptkasse in **Berlin,** bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Kommandite in **Insterburg,** sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 11. Juni 1893.

Der Reichskanzler.
In Vertretung:
v. Boetticher. 7925

Posen, den 14. Juni 1893.

Zur Winterbekleidung städtischer Pflegekinder brauchen wir
17 Kg. fünfdrähtige } Strickwolle,
28 „ vierdrähtige }
lieferbar bis zum 1. Juli c. Dieser Bedarf soll in Submission vergeben werden. Versiegelte Angebote sind bis **zum 22. d. M.,** Mittags 12 Uhr, in unserem Armenbureau, Alter Markt 68 I, Eingang Schulstraße, woselbst Proben ausliegen, abzugeben. Proben, besonders verpackt und versiegelt, sind gleichzeitig einzureichen und müssen mit Marke, ohne Preisangabe versehen sein und den Einsender nicht kenntlich machen. 7941

Den Zuschlag behalten wir uns vor.
Armen-Deputation.

In Folge der Uebergabe eines Theiles der Pacht werde ich durch **öffentliche Lizitation am 27. und 28. Juni d. J.** auf dem **Dominium Gross-Strzelcze, Kreis Gostyn, Bahnstation Sandberg,** entfernt 1 Kilometer vom Orte, lebendes und todtes Inventarium verkaufen und zwar: 7695

1. Melkende Kühe . . . . 40 Stück
2. Sprungfähige Bullen, Oldenburger Abstammung . 6 „
3. Jungvieh verschiedenen Alters . . . . 90 „
4. Schafe verschiedenen Alters circa . . . . . . 500 „
5. Arbeitspferde . . . . 20 „
6. Kutschpferde . . . . 4 „
7. Schwarzvieh einige Stück
8. Arbeitswagen, Pflüge, Eggen, verschiedene Maschinen u. s. w.

Anfang der Lizitation Vormittags 11 Uhr jeden Tages.

Die Bedingungen werden vor der Lizitation bekannt gemacht.
Zu den Eisenbahnzügen um 9 und 10½ Uhr Vormittags werden Wagen zur Disposition auf dem Bahnhofe Sandberg stehen.

Głowacki, Rittergutspächter.

Aufgebot.

Bei dem unterzeichneten Gerichte haben nachgenannte Personen das Aufgebot der nachbezeichneten, von der Städtischen Sparkasse zu Posen ausgefertigten angeblich verlorenen Sparkassenbücher beantragt:

1. Die Wittwe **Sarah Asch** zu Dresden: 7940
   das Aufgebot:
   a) des für die minderjährige **Hedwig Asch** in Dresden am 29. Dezember 1887 ausgestellten Sparkassenbuches Nr. 78519 über 615,06 Mark,
   b) des für den minderjährigen **Fritz Asch** in Dresden am 4. Mai 1891 ausgestellten Sparkassenbuches Nr. 93582 über 122,76 Mark.
2. Der **Gemeinde-Vorstand Boguniewo,** als Vertreter der **Schulgemeinde Boguniewo,** das Aufgebot des am 31. Mai 1851 für die Schulgemeinde Boguniewo ausgestellten Sparkassenbuches Nr. 8481 über 335,37 Mark.

Die Inhaber dieser Bücher werden aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem **auf den 5. Januar 1894, Vormittags 11½ Uhr** im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8 anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Sparkassenbücher vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftloserklärung erfolgen wird.

Posen, den 3. Juni 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Messing- und Eisen-Verkauf.

Am Donnerstag, den 22. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, werden im Büreau des Distriktsamtes Posen II., Langestr. 3, unbrauchbar gemachte Gewichte aus Messing und Eisen und eine Dicimalwaage öffentlich meistbietend verkauft. 7952

Bekanntmachung.

Posen, den 15. Juni 1893.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Ermittelung des Wahlergebnisses der am heutigen Tage stattgefundenen Wahl eines Abgeordneten zum **Deutschen Reichstage** für den I. Wahlkreis des Regierungs-Bezirks Posen 7939

am Montag, den 19. Juni d. Js., Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem Rathhause stattfindet.

Der Wahl-Kommissarius.
Witting,
Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im XVI. Wahlbezirk der Stadt Posen ist für die Reichstagswahl am 15. d. Mts. in Stelle des Herrn Cynka **Herr Kaufm. Simon Zadek,** Louisenstr. 8, zum **stellvertretenden Wahlvorsteher** ernannt worden.

Posen, den 14. Juni 1893.
7938 **Der Magistrat.**

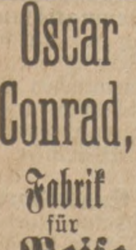
Offerire ca. **1000 Liter Himbeer-Saft,** letztjährige Ernte, prima Qualität, stark gespritet. Eigene Presse.
C. Arlart,
7945 Angerburg, Ostpr.

25 Stck. feuer- und diebessich
Geldschränke
versch. Größe, neust. best. Konstr. zu ganz billigen festen 7930
Taxpreisen
zu verkaufen. Ich offerire sie als
Gelegenheitskauf.
Illustr. Preiscour. versendet **F. Maletzki,** Kunstschlosser, **Breslau,** Bartschstr. 4. Auf d. Maschinenmarkt **nicht** vertreten

Ein Rover billig zu verkaufen St. Roch 17. 7932

Rover, fast neu, Polsterreifen, Kugellager u. Kugelsteuerung, billig zu verk. Näheres Gr. Gerberstr. 53 a. d. Holzplatz. 7934

Concert-Pianino, schwarz, für 350 M.,
Flügel, schwarz und polisander, 210—400 M.,
Tafelinstrument schwarz 100 M. zu verkaufen durch Pianofortestimmer 7926
Horácek,
Posen, Bäckerstr. 23.




Oscar Conrad,
Fabrik für
Reise-Artikel,
Posen, Neuestr 2. 4512

Ia frische **Molkereibutter** versendet in Post-Collis zu 9 Pfd. Inhalt à Pfd. Mk. 1,20 franco per Nachnahme 7601
Molkerei Amsee i. Posen.

Geheime Leiden
u. deren Folg. j. Art, als: Hautausschläge, Mundausbrüche u. s. w. desgl. auch Folgen geschl. Ausschw heile gründl. u. diskret, ohne Anw. v. Quecksilber u. Jod, selbst da, wo dergl. Mittel schädlich a. d. Körper gewirkt. Briefl. m. gleich. Erfolge. **F. A. Lange,** Querfurt, (Markt), Provinz Sachsen. 1397

Damen find. diskr. Rath und Hilfe, bill. Aufn. b. Heb. **Nagel, Breslau,** Neumarkt 7. 7594

Täglich frisch geräuch. Flundern
offerire an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreis. Der Versandt geschieht nur gegen Nachnahme.
S. Brotzen,
6804 Cröslin a. d. Ostsee.

Miethsgesuche.

Zu vermiethen pr. 1. Oktober Bergstraße 12a herrsch. Wohnung, **part. 5 Zimmer, II. Etage 6 Zimm.** m. Balk., Badezimm. rc., sowie gangbare Bäckerei, **Bergstraße 13** das **Restaurant** und große helle **Schlosserwerkstatt.** Näh. b. Wirth Bergstr. 12b, pt. r. 7597

St. Martinstr. 61
ist die Pincus'sche Destillation, bestehend aus 4 Zimmern, per 1. April resp. 1. Juli cr. als
Laden
zu vermiethen. 2974

Zu verm. vom 1. Juli in Gnesen, Domstr. 4, eine **Wohn.** nebst **Laden,** in welch. seit 40 J. ein Kolon.- u. Weingeschäft sich befindet. 7598
Chroscinski,
Hotelier.

Unmöblirt. 2 fenstr. **Vorderzimmer,** I. Et., per 1. Juli zu verm. Näh. b. W., Bergstr. 12b, part. r. 7634

In der Nähe der 47er-, 6er-, Husaren- u. Train-Kasernen sind 2 herrschaftl. Wohnungen mit Pferdeställen und Zubehör vom 1. Juli zu verm. Näheres Buterstr. 32 bei **C. Rakowsky.**

Naumannstr. 15
Hochparterre: 1 Saal und 4 Zimmer vom 1. Oktober zu vermiethen. 7746
Asmus.

Breitestr. 1, 2. Et. Wohnung von 2 Stuben u. Küche sofort zu vermiethen. Auskunft ertheilt Rechtsanwalt **Placzek,** Schloßstraße 4. 7790

Habe kleinere und größere **Sommerwohnungen** zu vergeben; dieser Ort liegt nahe am **Gorka-See** und ist ringsum von Wald umgeben, auch find Wagen stets zu haben.
Krosno-Moschin. Gemeindevorstand

Ritterstr. 2 eine freundl. neu renov. Hofwohn., 2 Zim., Korr. u. Küche ver sof. ev. 1. Juli z. v.

Gr. möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstraße 19 rechts.

Der Lagerraum Nr. 9
im Handelskammerschuppen auf Bahnhof Thorn ist vom 1. Juli c. ab zu vermiethen. 7915
Thorn.
C. B. Dietrich & Sohn.

Ein freundl. möbl. Zimmer in der Oberstadt wird sofort zu miethen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **O. A. 5** postlagernd.

Markt 44 ist ein Laden mit Schaufenster per Oktober zu vermiethen. 7943
Näheres Markt 62 part.

Ein möbl. Z. sofort zu verm. mit Kost. Gr. Gerberstr. 36, III. r.

Wohn. v. 4 u. 3 Z., Küche u. Nebengel. p. Okt. Ecktaden sofort zu verm. Gr. Gerberstr. 23.

Stellen-Angebote.

100 tüchtige Erdarbeiter
sofort gesucht. Logis in der Kantine. Tagelohn 2 M. Akkord höher. 7884
Sophiadamm b. Friedheim,
a. d. Ostbahn.

Den Herren Bauunternehmern

empfehlen wir unsere feuersicheren

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen),** wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe **(Doppel-Klebepappdach)** unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe,** d. h. **Bütten-Handpappe (nicht** mit Tafeln **zu verwechseln,** welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, beimerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

Burk's Arznei-Weine. 1057



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysirt im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle f. Gewerbe u. Handel in Stuttgart — Von viel Aerzt. empfohl

In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's Pepsin-Wein. (Pepsin-Essenz.) Verdauungs-Flüssigkeit. Dienlich bei **schwachem** oder **verdorbenem Magen, Sodbrennen, Verschleimung,** bei den Folgen übermässigen Genusses von Spirituosen etc. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4,50.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's Pepsin-Wein, Burk's China-Wein** u. s. w. und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken.

Abonnements-Einladung.

Zu einem Abonnement auf die in unserm Verlage 6 mal wöchentlich erscheinende

Schneidemühler Zeitung

erlauben wir uns ganz ergebenst einzuladen.

Die **Schneidemühler Zeitung** erscheint 6 mal wöchentlich mit den illustrirten Beiblättern und landwirthschaftlichem Wochenblatt.

Die **Schneidemühler Zeitung** bringt in übersichtlicher Weise Leitartikel, politische Rundschau, Hof- und Personalnachrichten, Parlamentsberichte, Lokal-Nachrichten, Feuilleton, Lotterie-Gewinnliste, Berliner und Schneidemühler Marktpreise, amtliche Bekanntmachungen, Familien-Nachrichten und Geschäfts-Anzeigen.

Inserate haben in der jetzt in über 2000 Exemplaren erscheinenden **Schneidemühler Zeitung** besten Erfolg.

Der Preis für die **Schneidemühler Zeitung** beträgt pro Quartal 7659

1 Mark 50 Pf.

Bestellungen übernehmen alle Kaiserl. Postanstalten.
Schneidemühl.
Die Expedition der Schneidemühler Zeitung.
Gustav Eichstädt.

Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung ist zum 1. Oktober d. J. die Kanzleidienerstelle zu besetzen. Das Gehalt beträgt außer freier Wohnung im Rathhause, freier Feuerung und Beleuchtung jährlich 540 Mark. Die Anstellung erfolgt nach dreimonatlicher Probedienstleistung vorläufig auf Kündigung. Spätere dauernde u. pensionsberechtigte Anstellung bleibt vorbehalten. Meldungen ersuchen wir uns nebst Zeugnissen bis zum **10. Juli d. J.** einzusenden. Militairanwärter werden vorzugsweise berücksichtigt. 7917

Fraustadt, den 9. Juni 1893.
Der Magistrat.

Herren,

welche in **besseren Kreisen** verkehren u. ausgedehnte Bekanntschaften besitzen, haben **Gelegenheit,** auf anständige Art und Weise ihr **Einkommen** um ein **Beträchtliches zu vermehren.** Anfragen sub **G. W. 11 postlagernd Wiesbaden.** 7879

Für ein flott gehendes Cigarren-Geschäft wird ein aufgeweckter **Lehrling** per sofort gesucht. Offerten unter Chiffre **J. B. 10** an die Exp. d. Bl. 9751

Größeres Berliner **Getreide-Kommissionshaus** führt Ordres für das **Termingeschäft** coulant aus und **sucht gut eingeführte**

Agenten,

welchen es täglich feste Anstellungen machen würde. Offert. erbeten unt. **F. D. 2058** an **Rudolf Mosse, Berlin W.,** Friedrichstr. 66. 7914

Stellung erhält Jeder überall hin umsonst. Ford. p. Postk. Stellen-Ausw. **Courier, Berlin-Westend.**

Ein Destillateur,
welcher tüchtig in seinem Fach und für kleine Reisen geeignet ist, wird gesucht. 7924
Meldungen nimmt die Exped. der Posener Zeitung unter B. J. 22. entgegen.

Für meine Destillations- und Schankgeschäft in Krotoschin suche per bald oder per 1. Juli a. c. einen tüchtigen 7922
Verkäufer.
Meldungen erbitte an
Josef Baruch, Schroda.

In meinem **Schank- u. Materialwaarengeschäft** findet
ein junger Mann
bei bescheidenen Ansprüchen dauernde Stellung. 7946
A. Ullrich in Klekko.

Ostseebad Ahlbeck

in unmittelbarer Nähe von Seebad Heringsdorf gelegen, von Berlin täglich mit mehreren Zügen in 3½ Stunden zu erreichen, ausgezeichnet durch seinen wunderbar reinen und weiten Strand, durch seine frische und belebende, niemals schwüle und doch warme Luft, rings umgeben von meilenweit sich erstreckendem alten Kiefern- und Buchenwald — ist als **Eigentliches Kinderbad** in wenigen Jahren allgemein beliebt geworden und wird von vielen Aerzten den benachbarten Bädern mit Recht als **Sommer**-Aufenthalt für **Kinder** und auch für **Erwachsene** vorgezogen und empfohlen. Binnen 5 Jahren ist die Zahl der Sommergäste von 2000 auf nahezu 7000 gestiegen.

Billige Bäder und geringe Kurtaxe. — Familien- und Einzelwohnungen sind ausreichend und zu mässigen Preisen vorhanden. Die Verpflegung in den **zahlreichen** Hotels, Restaurants und Pensionats **genügt allen heutigen Ansprüchen. — Gute Milch für Kinder** im Ort. — Ständiger Badearzt. Post. Telegraph. — Jede Auskunft ertheilt bereitwilligst 5714
Die Bade-Direction.

Ostseebad Swinemünde.

Gesunde Lage, bequeme Bade-Anstalten, feinsandiger Badegrund, kräftiger Wellenschlag. Warme Seebäder, schöne Spaziergänge, Ausflüge in die herrlichen Umgebungen. Theater. Concerte von der ganzen Kapelle des Fuss-Artillerie-Regiments. Wasser-Corsofahrten, viel Schiffsverkehr. — Stadt-Kurhaus und Theater electrisch beleuchtet. — Bequeme Verbindungen nach allen Richtungen, Wohnungen in der Stadt und unmittelbar am Strande in grosser Auswahl, mässige Wohnungspreise. Eröffnung der Saison 15. Juni. Nähere Auskunft ertheilt 4301
Die Bade-Direktion.

Bad Polzin, 16 Kilometer vom Bahnhof Groß-Rambien der Stettin-Danziger Eisenbahn in einem höchst romantischen Gebirgsthal, am Eingang in die sogenannte **„Pommersche Schweiz",** altbewährter mineralischer Curort. Starke Eisenquellen, Trinkquellen, sehr kohlensäurereiche Stahl- und Soolbäder (nach Lipperts Methode), Fichtnadel-, Moor- und elektrische Bäder, elektrische Apparate, Massage, frische Bergluft. **Kurzeit vom 15. Mai bis 15. September.** Außerordentliche Erfolge bei Blutarmuth, allgemeinen Schwächezuständen, Nervenkrankheiten, chronischem Rheumatismus, Frauenkrankheiten. Badehäuser Marienbad, Friedrich-Wilhelmsbad, Johannisbad, Victoriabad, Louisenbad. Volle Pension incl. Wohnung von 24 bis 36 Mark wöchentlich. Nähere Auskunft durch die Herren Sanitätsrath **Dr. Bechert,** Sanitätsrath **Dr. Lehmann, Dr. Deetz, Dr. Eckert, Dr. Schmidt, Dr. Jacobi, Kirschner** und durch die **Bade-Commission,** z. H. des Bürgermeisters von Polzin. 5105

Ostseebad Rügenwaldermünde. 5993

Vorzüglicher Wellenschlag, gute Strandverhältnisse, Parkanlag und unmittelbar am Strande, billigste Preise. Prospekte und Auskunft ertheilt die **Badedirektion zu Rügenwalde.**

Seebad Sassnitz auf der Insel Rügen.

Aeltester und renommirtester Badeort auf Rügen. Comfortabel und doch billig. Direkt am Strande belegen und umgeben von den herrlichsten Buchenwaldungen in meilenweiter Ausdehnung. Geschützt gegen Ost- und Nordostwinde. Täglich **sterilisirte Milch aus der Molkerei am Victoria-Park** zu Berlin. Mit Stettin, Swinemünde und Greifswald täglich bequeme Dampferverbindung. Landung und Einstieg in dem neuerbauten großen Hafen bei Saßnitz. Die Dampfer, welche wöchentlich zweimal nach Dänemark und Schweden von Stettin resp. Swinemünde fahren, laufen in Saßnitz an. **Bahnstation Crampas-Saßnitz.** Bequeme Verbindungen nach jeder Richtung. Wohnungen, allen Wünschen entsprechend, jeder Zeit zu haben. Weitere Auskunft ertheilt gern 7297
Die Badeverwaltung.

Gut empfohlene Erzieherinnen, geprüfte Lehrerinnen, vorzüglich in Sprachen und Musik, sowie Clavierlehrerinnen (Absolv. Conservatoristinnen), franz., engl. Bonnen, Kindergärtnerinnen, in den besten Familien u. Pensionaten, vorzügliche Stellen durch **Mrs. Emily Reisner's** Erst. Wiener Gouvernanten-Institut (gegr. 1860). Jetzt: Wien I., Seilerstätte 19. 6792

Materialist
verl. p. 1. Juli **A. Grunwald,** Berlin N. 4. Cigarrengeschäft.

Für mein **Hotel** suche zum sofortigen Antritt 795
einen Koch.
Gustav Ziemers Nachfolger,
Wongrowitz.

Einen jungen Mann
zum Getreide-Einkauf sucht
S. Schneider,
7691 **Gerdauen.**

Tüchtige Schneider
auf Maß und Lager, Röcke, Hosen und Westen, finden bei hohen Arbeitslöhnen dauernde Beschäftigung in und außer dem Hause 7905
S. Loewenstamm,
Meißen bei Dresden.

Einen Lehrling
für Zahntechnik, der d. u. p. Spr. mächtig, sucht
Kasprowicz,
Zahnarzt. 7927
Posen, St. Martin 69.

Stellen-Gesuche.

Köchin,
die Hausmannskost gut versteht, kann sich per 1. Juli cr. melden.
Hôtel Ogroske,
7960 Schildberg.

Photographie-Lehrstelle
sucht ein junger Mensch. Lehrgeld nach Uebereinkunft. Offert. unter **A. D. 100** postlagernd Schroda. 7920

Aus der Provinz Posen.

P. **Meseritz**, 13. Juni. [Trinkwasser-Verhältnisse. Feuersgefahr.] Durch chemische Untersuchung des Wassers der hiesigen Brunnen wurde festgestellt, daß zwei öffentliche Brunnen und zwei Privatbrunnen, nämlich diejenigen auf dem Schweinemarkt, am städtischen Krankenhause, bezw. auf dem Hofe des Gymnasiums und dem Hofe der Präparandenanstalt, gutes Trinkwasser enthalten, drei Brunnen sofort zu schließen sind und das Wasser von sechs Brunnen nur in gekochtem Zustande zu verwenden ist. Letztere sollen auch geschlossen werden, sobald die Cholera unsere Provinz berührt. — Wie vorsichtig man mit heißer Asche umgehen muß, lehrt folgender Vorfall. Das Dienstmädchen in einem Restaurant schüttete die anscheinend nicht mehr glimmende Asche an einen Zaun. Nach einigen Stunden jedoch sah man, daß derselbe brannte; das Feuer wurde aber bald gelöscht, da man es rechtzeitig bemerkt hat. Die in der Asche befindlichen noch brennbaren Stoffe hatten sich bei dem Zutritt der Luft wieder entzündet und den Zaun in Brand gesteckt. Hätte man das Feuer nicht rechtzeitig bemerkt oder wäre es zur Nachtzeit entstanden, so hätte es sich von dem Zaune, welcher an einen Stall stößt, auf diesen fortpflanzen können.

O. **Rogasen**, 13. Juni. [Brände. Verhagelt.] Am vergangenen Sonnabend, Morgens 3 Uhr, brach bei dem Wirth Tonn in Seefelde Feuer aus; es brannte ein Stall total nieder. Die Entstehungsursache ist unbekannt. — Vorgestern Morgen ist bei dem Wirth Grabowski in Runowo-Huben bei Rogasen ein Brand ausgebrochen, wodurch das Wohnhaus und ein Stall ein Raub der Flammen wurden; auch in diesem Falle ist die Entstehungsursache unbekannt. Die Gebäude waren bei der Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen versichert. — Vorgestern Vormittag ist auf der Herrschaft Welna bei Rogasen durch starken Hagelschlag fast die ganze diesjährige Roggenernte vernichtet worden.

∓ **Lissa i. P.**, 13. Juni. [Bauthätigkeit. Militärisches. Verschwunden.] Die Bauthätigkeit ist in diesem Jahre eine äußerst geringe. Die wenigen Neubauten sind größtentheils schon jetzt im Rohbau fertig gestellt und die hiesigen Maurer haben gegenwärtig sehr wenig Arbeit. Viele haben sich nach anderen Orten gewandt, wo sie mehr Aussicht auf Beschäftigung hatten. In anderen Jahren dagegen hatten wir bei der regen Bauthätigkeit in unserer Stadt noch einen Zuzug von Bauarbeitern namentlich aus ländlichen Bezirken zu verzeichnen. — Die 3. u. 4. hier garnisonirende Abtheilung des 20. Feld-Art.-Regts. rückte heute Morgen gegen 7 Uhr in Gemeinschaft mit den aus Posen hier eingetroffenen beiden anderen Abtheilungen des Regiments nach dem Artillerie-Schießplatz bei Falkenberg i. Schl. aus. Der heutige Marsch geht bis Guhrau. Mit jedem folgenden Tage wird dann die tägliche Marschleistung erhöht. Ende Juli kehren die Abtheilungen wieder zurück. — Der Arbeiter Seipoldt von hier hat sich seit dem 5. d. von seiner Familie entfernt und nichts mehr von sich hören lassen. Derselbe leidet stark an epileptischen Krämpfen und liegt daher die Vermuthung nahe, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist. Auch die Nachforschungen der Polizei haben noch nichts ergeben.

V. **Fraustadt**, 13 Juni. [Kreissynode.] Die Kreissynode der Diözese Fraustadt versammelte sich unter dem Vorsitz des Herrn Superintendenten Herrn Zarnack-Heyersdorf im hiesigen Rathhaussaale am heutigen Tage Vormittags 9½ Uhr. Vorher hatte ein Gottesdienst in der Kirche zum Kripplein Christi stattgefunden, bei welchem Herr Pastor Hemprich aus Luschwitz die Predigt hielt. Nach Absingung eines Chorals und einem Gebet des Vorsitzenden, konstituirte sich die Synode und schritt zur Wahl eines geistlichen und eines weltlichen Deputirten zur Provinzial-Synode. Die Wahl wurde durch Akklamation vollzogen. Sodann erstattete Herr Superintendent Zarnack den Bericht über das kirchliche und sittliche Leben der Gemeinden des Kirchenkreises, an welchen sich eine lebhafte Debatte schloß. Sodann wurde der General-Bescheid des Königlichen Konsistoriums zu Posen auf die Verhandlungen der Kreissynoden vom Jahre 1892 verlesen und daran schloß sich der Bericht über die Thätigkeit des Kreissynodal-Vorstandes, welchen Herr Superintendent Zarnack erstattete. Nach einer halbstündigen Pause wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und erfolgte die Berathung und Beschlußfassung über das Thema des Königlichen Konsistoriums zu Posen: „Was können Geistliche und Gemeinde-Kirchenräthe zur Bekämpfung der in den Gemeinden herschenden Unzuchtssünden thun?" Die Leitsätze hierzu hatte Herr Pastor Braune-Fraustadt aufgestellt. In der Debatte, welche sich an dieselben schloß, wurden die von dem Referenten aufgestellten Leitsätze mit geringer Aenderung angenommen. Nachdem noch der Synodal-Vertreter für innere Mission, Herr Pastor Gürtler hierselbst und der Synodal-Vertreter für Heidenmission, Herr Pastor Sattler aus Driebitz, über ihre Thätigkeiten eingehend Bericht erstattet und Namens der Revisions-Kommission Herr Pastor prim. Engelmann hierselbst über die Prüfung der Kreis-Synodalkasse referirt hatte, wurde die Synode mit Absingung eines Chorals und einem Schlußgebet des Herrn Vorsitzenden um 3 Uhr Nachmittags geschlossen.

ch. **Rawitsch**, 12. Juni. [Zum Umbau der Gasanstalt.] Mit dem Umbau resp. Erweiterungsbau der städtischen Gasanstalt ist vor einigen Tagen begonnen worden. Neben größeren Erweiterungsbauten in der Anstalt selbst, ist auch eine bedeutendere Erweiterung des Rohrnetzes vorgesehen, da die neue Militärkaserne und das Garnisonlazareth, beides außerhalb der Stadt belegen, mit Gasbeleuchtung versehen werden soll. Auch nach dem Bahnhofe soll eine neue Leitung gelegt werden, weil durch den Druck des jetzigen Stranges eine genügende Beleuchtung nicht mehr ermöglicht wird. Mit der Legung der neuen Leitung konnte noch nicht begonnen werden, weil noch Verhandlungen mit der Provinzial-Chaussee-Verwaltung schweben. Dieser liegt nämlich die Unterhaltung unserer vier Hauptstraßen, der Wilhelms-, Berliner-, Posener- und Breslauerstraße ob, durch welche die Neulegung größtentheils erfolgen müßte. Die Chausseeverwaltung erhebt nun aber gegen die Legung des neuen Netzes auf diesen Straßen Bedenken, weil angeblich durch das nothwendig werdende öftere Aufreißen des Pflasters dieses schadhaft wird und der Verwaltung Reparaturkosten entstehen. Der städtischen Verwaltung aber liegt gerade daran, die neue Leitung durch diese Straßen führen zu können, weil bei Ausführung der Neuarbeiten gleichzeitig die alten Röhren auf ihre Brauchbarkeit untersucht werden sollen. Hoffentlich läßt die Chausseeverwaltung noch ihre Bedenken fallen.

E. **Ostrowo**, 13. Juni. [Renitenz.] Gestern Vormittag gegen 10 Uhr wurde die hiesige Polizei-Verwaltung von dem Steinmetzmeister Berger hierselbst zur Hilfeleistung requirirt, da Letzterer von seinem Gehilfen, Namens Emil Chudalla, zuerst mit Worten, dann aber auch thätlich angegriffen worden war. Der abgesandte Polizei-Sergeant N. verwies den Chudalla zunächst zur Ruhe; Chudalla aber, welcher bereits seit dem frühen Morgen angeheitert war, widersetzte sich, da er von Feinden des Herrn Berger aufgestachelt worden war, dem Polizei-Sergeanten. Als dieser die Verhaftung des renitenten Gehilfen vornehmen wollte, schlug er auf dem Transport nach der Polizeiwache nach dem Beamten und entfloh sodann. Der Beamte kam dadurch in die unangenehme Lage, sein Seitengewehr zu ziehen. Ein nach der Schulter gerichteter Hieb traf den Chudalla auf den Kopf und brachte ihm eine Wunde bei, die später von einem hiesigen Arzte vernäht worden ist. Glücklicherweise ist dieselbe nicht gefährlich, da der Verhaftete heute aus der Wache, woselbst er übernachtet hat, wieder entlassen werden konnte.

R. **Aus dem Kreise Bromberg**, 13. Juni. [Beamtenwohnhäuser.] Der Bau von Beamtenwohnhäusern für die Beamten der Strafanstalt Cronthal scheint wieder aufgeschoben zu sein. Bis jetzt sind zu dem Bau noch keine Anstalten getroffen. Das Terrain, auf dem die Wohnhäuser erbaut werden sollten, war ursprünglich zu dem Tertiärbahnhofe Crone ausersehen, nach der jetzigen Gestaltung des Projektes kommt der Bahnhof aber auf eine andere Stelle, sodaß das Terrain für diese Zwecke wieder zu verwenden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin**, 12. Juni. Vor dem vierten Senat des Oberverwaltungsgerichts zu Berlin wurde kürzlich ein langwieriger Prozeß verhandelt, den der Wirth Kadler in Raciborowo gegen den Distriktskommissar Krotoschin-Nord, betreffend Zurücksetzung des Zaunes aus dem Wege Ustkowo-Raciborowo, angestrengt hatte. Der Kläger hatte vor einigen Jahren sein Grundstück am Wege eingezäunt und erhielt am 4. April 1890 die Verfügung vom Distriktskommissar, den Zaun soweit zurückzurücken, daß der Weg 9½ Meter breit bleibt. Ein Einspruch hiergegen wurde als unbegründet abgewiesen. Kadler beschritt nun den Klageweg, um Aufhebung der Verfügung zu erwirken. Er führte aus, der Zaun stehe auf seinem Grund und Boden und zwar auf derselben Stelle, wo sich früher eine Steinmauer befunden habe. Doch der Kreisausschuß zu Krotoschin wies am 5. Oktober 1890 die Klage ab. Hiergegen legte Kläger Berufung ein und erklärte, der betreffende Weg sei niemals 9½ Meter breit gewesen. Am 19. Mai 1892 gelangte der Bezirksausschuß Posen nach erfolgter Beweisaufnahme zur Aufhebung der angegriffenen Verfügung des Distriktskommissars und erklärte der Weg sei im Durchschnitt nicht 9½ Meter, sondern nur 7½ Meter breit gewesen; mithin sei die Forderung des Distriktskommissars als unberechtigt zu erachten. Gegen diese Entscheidung protestirte nun wieder der Distrikts-Kommissar und behauptete, auf Grund der Feststellung des Bezirksausschuß Posen hätte derselbe keineswegs eine Aufhebung der Entscheidung des Kreisausschusses Krotoschin verfügen können; der Berufungsrichter wäre höchstens berechtigt gewesen, die ergangene Verfügung des Distriktskommissars abzuändern. Das Oberverwaltungsgericht hielt die Revision für begründet und hob beide Vorentscheidungen als unzutreffend auf und wies die Sache in die erste Instanz zurück. Der Vorderrichter habe festgestellt, Kadler habe den Weg verschmälert, wenn auch nicht ganz in dem behaupteten Umfange. Daher durfte der Bezirksausschuß die Verfügung nicht einfach aufheben, sondern mußte ermitteln, inwieweit dieselbe berechtigt war und danach seine Entscheidung treffen. Wegen dieses Mangels im Verfahren sei das Vorderurtheil aufzuheben und die Sache zur genauen Feststellung an den Kreisausschuß zurückzuweisen

B. C. **Berlin**, 13. Juni. Wegen Versäumniß des Unterrichts in der Fortbildungsschule waren vier Handwerksgesellen und deren Meister, welche dies gestattet hatten, vom Schöffen- wie vom Landgericht zu Schrimm zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Der Strafsenat des Kammergerichts aber erkannte in seiner letzten Sitzung auf Freisprechung, weil bei Abfassung des dortigen Ortsstatuts nur einer der Meister aus der Innung, welcher die Angeklagten angehörten, zugezogen worden war; nach der Gewerbeordnung aber mußten mindestens zwei Meister desselben Gewerbes zugezogen werden, und sei deshalb das betreffende Ortsstatut nicht rechtsverbindlich.

Berlin, 13. Juni. Vor einer Strafkammer des Landgerichts I. wurde ein Zeuge wegen dringenden Verdachts, einen Meineid geleistet zu haben, sofort verhaftet. Der Schlächtermeister Höpfner war vom Schöffengericht wegen Körperverletzung zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden und hatte hiergegen Berufung eingelegt. Vor der zweiten Instanz schilderten die Zeugen den Sachverhalt genau so, wie vor dem Schöffengericht. Darauf berief der Angeklagte sich auf einen von ihm mitgebrachten Zeugen, den Koppelknecht Heise. Dieser gab eine Beschreibung des in Rede stehenden Vorfalls, welche allgemeines Kopfschütteln erregte. Der Zeuge stellte den Angeklagten als ein vollständig unschuldiges Lamm hin, welches von den angeblich Mißhandelten angegriffen worden sei und sich kaum gewehrt habe. Vergebens wies der Vorsitzende den Zeugen darauf hin, daß seine Aussage den Stempel der Unwahrheit an der Stirn trage und daß er die schweren Folgen des Meineides zu gewärtigen habe. Der Zeuge beschwor seine Aussage und wanderte sofort ins Gefängniß. Die Berufung des Angeklagten Höpfner wurde verworfen.

Militärisches.

Berlin, 13. Juni. Schon vor etwa drei Wochen verlautete, der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meiningen, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, werde seinen Abschied nachsuchen, nachdem er noch kurz vorher unter den Generalen aufgeführt worden war, die bei der Besetzung des Gardekorps in Frage gekommen sein sollten. Letzteres erschien sehr unwahrscheinlich. Heute wird dem „Berl. Tagebl." mitgetheilt, daß in der That der Erbprinz um seine Verabschiedung noch vor den diesjährigen Herbstübungen einzukommen gedenkt. Die Nachricht wird wohl in weiten Kreisen einen überraschenden Eindruck zu machen nicht ermangeln, weil man weiß, daß der Erbprinz, auf den einstens Kronprinz Friedrich Wilhelm große Hoffnungen setzte, mit Lust und Liebe Soldat ist. Auch erfreut der Erbprinz sich wegen seiner wahren und aufrichtigen Humanität großer Beliebtheit und gilt für außerordentlich fleißig und strebsam. Wie das „Tgbl." hört, hätte die Absicht des Erbprinzen nichts mit der Neubesetzung des Gardekorps zu thun, auch scheint sie nicht mit sonstigen dienstlichen Umständen zusammen zu hängen, vielmehr dürfte sie ihre Erklärung in anderen Verhältnissen finden.

Berlin, 13. Juni. Wie das heute ausgegebene „Militär-Wochenblatt" amtlich meldet, ist außer dem Generallieutenant von Kleist noch General der Artillerie Sallbach, Generalinspekteur der Fußartillerie, zur Disposition gestellt. Der bisherige Gouverneur von Mainz, Generallieutenant Edler von der Planitz, ist zum Generalinspekteur der Fußartillerie, und Generallieutenant v. Holleben, der früher mehrere Jahre Generalstabschef des 4. Armeekorps unter dem Grafen Blumenthal war, zum Gouverneur von Mainz ernannt.

Berlin, 13. Juni. Die Zahl der zum Zwecke von Probefahrten in Dienst gestellten Schiffe der kaiserlichen Marine wird, der „Voss. Ztg." zufolge, in diesem Sommer höher als sonst sein, was sich daraus erklärt, daß im Laufe des vorigen Sommers nicht weniger als zehn Stapelläufe von deutschen Kriegsschiffen stattgefunden haben, die in ihrer Mehrzahl während der Wintermonate in ihrem Ausbau, ihrer Zutakelung u. s. w vollendet worden sind. In erster Linie werden voraussichtlich noch vor Ablauf des Herbstes die vier 10 000-Tons-Panzerschiffe „Brandenburg", „Wörth", „Weißenburg" und „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ihre Probefahrten beendet haben, so daß sie bis zum obigen Zeitpunkt in die Reihe des aktiven schwimmenden Flottenmaterials werden treten können. Ebenso wird mit der Vollendung der Probefahrten der Panzerfahrzeuge „Heimdal" und „Hildebrand" sich die Zahl dieser Schiffsklasse (Siegfriedtyp) auf fünf vermehrt haben, mithin die Hälfte der zehn zum Schutze des Nord-Ostseekanals bestimmten Fahrzeuge fertig gestellt sein. Aus der Klasse der Kreuzer-Korvetten ist die „Kaiserin Augusta" gegenwärtig mit ihren letzten Probefahrten beschäftigt, die nur eine Unterbrechung durch das Entsenden der Korvette zur Flottenschau bei der Eröffnung der Columbischen Ausstellung gehabt haben. Von den Kreuzern der Bussard-Klasse sind bis jetzt die drei Fahrzeuge „Bussard", „Falke", und „Seeadler" im Dienst, während sich diese Zahl bis zum Herbst auf fünf vermehren wird, nachdem der „Condor" und „Kormoran" gleichfalls im Laufe dieses Sommers ihre Probefahrten abgehalten haben werden. Die Kaiserjacht „Hohenzollern" endlich hat ihre Probefahrten in den Frühjahrsmonaten vollendet und tritt bereits im Juli d. Js. ihre erste Seereise nach Norwegen an. Zum Schluß wird noch in diesem Sommer der Aviso „Komet" Probefahrten abhalten, der im November vorigen Jahres auf dem Vulkan vom Stapel lief.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 13. Juni. In der Großen Berliner Kunstausstellung hat die Preis-Jury, welche unter Vorsitz des Präsidenten Karl Becker tagte, ihre Aufgabe bereits erfüllt. Es kommen im Ganzen 3 große und 6 kleine goldene Medaillen zur Vertheilung. Die von der Jury gemachten Vorschläge sind nunmehr dem Ministerium zur Genehmigung durch den Kaiser unterbreitet. — Für die Ausstellungs-Lotterie hat die Kommission jetzt im Ganzen 61 Werke angekauft.

Ein tragisches Ende hat der Hoflieferant Louis Lejeune gefunden. Auf seinem Grundstück, Brunnenstraße 173 wohnt der Malergehilfe Hugo Kutzner, ein roher Mensch, der wegen Körperverletzung schon mehrfach bestraft und meist betrunken ist. Gestern Nachmittag gerieth dieser auf dem Hofe mit dem Sohn des Besitzers in Streit, den der Vater zu schlichten kam. Sofort fiel Kutzner diesen mit den gemeinsten Schimpfereien an, und als er nun zum Verlassen des Hofes aufgefordert wurde, gab er ihm einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß der Getroffene zurücktaumelte und sich dann mühsam nach seiner Wohnung schleppte. Herr Lejeune verlangte hier vom Dienstmädchen seine Kissinger Medizin, die er sich gegen seine Herzkrankheit und Athemnoth von dorther mitgebracht hatte. Das Mädchen erkannte, daß sein Dienstherr schwer erkrankt war und eilte sofort zum Arzt. Als dieser kam, fand er jedoch nur eine Leiche vor. Kutzner ist wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange verhaftet worden.

Eine eigenartige Kinderaussetzung hat kürzlich eine unbekannte etwa 20 Jahre alte Frau in der Andreasstraße zu Wege gebracht; sie gab einem zehnjährigen Mädchen einen wenige Monate alten Knaben mit dem Ersuchen, ihn seinem Vater zu überbringen, der in einem bestimmten Hause der genannten Straße wohne. Diese Angabe war nur ein Vorwand sich des Knaben zu entledigen, denn als das Mädchen bald nachher unverrichteter Sache zurückkehrte, war die Auftraggeberin verschwunden. Das Kind wurde dem Waisenhause überwiesen.

Des Kindes Engel. Am Sonnabend Abend verlor ein zweijähriges Mädchen, das unbeaufsichtigt an einem hofwärts gelegenen Fenster der ersten Etage des Hauses Bismarckstraße 19 in Charlottenburg gespielt und sich dabei zu weit hinausgelegt hatte, plötzlich das Uebergewicht und fiel auf den Hof hinab. Der Vorfall wurde sofort bemerkt und die geängstigten Eltern begaben sich mit der Kleinen nach einander zu sechs Aerzten, ohne einen zu Hause anzutreffen. Erst der siebente Arzt konstatirte, daß das Kind wunderbarer Weise keine besorgnißerregenden Verletzungen erlitten hatte.

† **Hofgartenbaudirektor Jühlke †.** Der königliche Hofgartenbaudirektor Jühlke, welcher nicht nur in Potsdam, sondern in ganz Deutschland und auch hier in Posen als Gartenkünstler wohl bekannt ist, ist, wie telegraphisch bereits gemeldet, am Montag in Potsdam gestorben. Direktor Jühlke, der persona grata beim Kaiser Wilhelm I. war, ist vom jetzt regierenden Kaiser, der für die Anlage von Sanssouci u. s. w. mehr Luft und Licht verlangte, weniger bevorzugt worden, die Ausführung der durchgreifenden Veränderungen in den königlichen Gartenanlagen wurde vielmehr anderen Händen übertragen. — Ein schwerer Schicksalsschlag hat Herrn Jühlke überdies vor mehr als sechs Jahren getroffen; damals wurde sein Sohn, der Afrikaforscher Jühlke, in Kismaju, Ostafrika, ermordet.

† **Heiteres aus der Wahlbewegung.** In einem schlesischen Dorfe ereignete sich dieser Tage in einer freisinnigen Wählerversammlung folgende heitere Begebenheit. Ein etwa 30 Jahre alter Hofestellmacher versuchte den freisinnigen Redner durch Zwischenrufe zu stören, sodaß ihn mehrmals der Vorsitzende energisch zurechtweisen mußte. Erst als ihm mit Entfernung aus dem Lokale gedroht wurde, verhielt sich der Störenfried ruhig. Nach Schluß der Versammlung umdrängten die Bauern denselben und sagten ihm gründlich die Wahrheit. „Du willst Dich blos bei Deinem gnädigen Herrn einschmeicheln." „Du Junker", „Du Antisemit", „Du Sozialdemokrat!" und ähnliche Schmeicheleien wurden ihm zu Theil. Plötzlich drängte sich durch den Kreis der Umstehenden ein alter Mann mit schneeweißem Haar und versetzte dem verdutzten Hofestellmacher eine schallende Ohrfeige. Bestürzt eilten einige Herren, die den Ausbruch einer Prügelei befürchteten, hinzu, um die Bauern vor weiteren Thätlichkeiten abzuhalten. Doch es rührte sich keine Hand, vielmehr bemächtigte sich aller eine große Heiterkeit. Der alte Mann war nämlich der — Vater des Gezüchtigten. Offenbar empfanden alle große Genugthuung darüber, daß der Vater in dieser Weise seinem über 30 Jahre alten und selbständigen Sohne gegenüber seine patria potestas geltend machte.

† **Ueber den Brand des Kurhauses in Friedrichsroda**, den wir telegraphisch bereits gemeldet haben, theilt der Gothaer „General-Anzeiger" noch folgende Einzelheiten mit: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend war Friedrichsroda der Schauplatz einer Brandkatastrophe, bei der fast nur um Haaresbreite zahlreiche Menschenleben einem schrecklichen Schicksal entronnen sind. Kurz nach zwei Uhr war es, als Feuerlärm ertönte und die friedlich schlafenden Sommergäste und die Einwohner aus ihren Betten scheuchte: Es brannte im Kurhaus. Wie nachher berichtet wurde, soll dort gegen 1 Uhr in der Waschküche auf noch unaufgeklärte Weise Feuer entstanden sein. Das ungewöhnliche Geheul des Hofhundes habe den Hausburschen geweckt, der dann, als er den Feuerschein erblickte, sofort die Bewohner des Hotels alarmirt habe.

Es schien auch die höchste Zeit dazu gewesen zu sein, denn kaum, nachdem die letzten der Insassen das Freie gewonnen hatten, stand schon der hintere Theil des weitläufigen, aber in der Art unserer Thüringer Landhäuser, aus leichtem Holz- und Fachwerk bestehenden Gebäudes in hellen Flammen. Als die Ortsfeuerwehr nahte, brannte der ganze Bau bereits lichterloh. Es war hülfreichen Händen indessen gelungen, einen Theil des Mobiliars und den größten Theil der Effekten der Kurgäste zu retten. Dagegen konnten die Dienstleute fast nichts von ihren Habseligkeiten bergen. Die Kurgäste (zur Zeit des Brandes waren 45 Personen einlogirt) selbst irrten erschreckt und meistens fassungslos um die Brandstätte. Viele waren kaum mit dem Nothwendigsten bekleidet. Nur Einzelne hatten sich die Zeit genommen, sich einigermaßen anzuziehen. Es fanden sich bald gastfreundliche Einwohner, die den obdachlosen Kurfremden Unterkunft boten. Inzwischen hatte die Feuerwehr sich vergebens bemüht, den gierigen Flammen Einhalt zu thun. Die Wasserleitung war wegen Wassermangels abgestellt worden und das Wasser mußte vermittelst Saugspritze aus den einige Minuten entfernt liegenden Teichen von Reinhardsbrunn herbeigeführt werden. Dabei bot das trockene Sparrenwerk des Baues dem gefräßigen Element nur zu viel Nahrung. Mittlerweile war auch Hülfe aus der Umgegend eingetroffen, die Feuerwehren aus Tabarz, Tabarz, Waltershausen, Gotha u. s. w. Die Löschmannschaften mußten sich damit begnügen, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Kurhaus ist im Laufe des Tages ganz niedergebrannt. Die in der Umgebung stehenden Bäume sind von der Hitze völlig verdorrt und versengt; die neugebaute Musikhalle ist unversehrt geblieben. Wie ich höre, soll der Eigenthümer des Kurhauses, Herr Eckart, sein Anwesen für 25000 M. versichert haben und zwar beim „Deutschen Phönix." In Friedrichroda herrscht noch eine recht niedergeschlagene Stimmung. Einige Kurgäste waren so erregt, daß sie sofort abreisten. Seitens der Badeverwaltung wie seitens der Hotels und Hausbesitzer ist Alles gethan, um für die Folge dem Ausbrechen eines Brandes gerüstet gegenüber zu stehen.

† **Ueber den Millionendiebstahl im Tschudowkloster** melden russische Blätter noch folgende Einzelheiten: Die Schatzkammer des Klosters befindet sich in der zweiten Etage der Kathedrale über dem Blagoweschtschenskij-Altar. Der Eingang zur Schatzkammer führt von der Kirche aus hinauf, wo die Thür, da sie einen Theil der Heiligenbilderwand bildet, kaum bemerkbar ist. Eine schmale Steintreppe stellt die Verbindung nach der Schatzkammer her. Letztere bildet ein geräumiges Gewölbe, an dessen Wänden die Schränke mit den Werthsachen des Klosters stehen. Ein eiserner Geldschrank enthält die Klostergelder und ein einfacher mit Eisen beschlagener Holzkasten barg die Werthpapiere der Nikolai-Bruderschaft, die den Dieben mit in die Hände fielen. Die Diebe scheinen vom Dache aus nach der Schatzkammer vorgedrungen zu sein. Gestohlen wurden außer den Werthpapieren noch vier Bischofshüte im Werthe von ca. 24,000 Rbl., acht Brustbilder der Mutter Gottes im Werthe von ca. 16000 Rbl., neun Kreuze im Werthe von ca. 5000 Rbl. und drei Hirtenstäbe, darunter einer im Werthe von ca. 2000 Rbl, während über die beiden anderen keine Werthangaben vorliegen. Der werthvollste der Bischofshüte war mit Edelsteinen und großen Perlen sowie vier Heiligenbildern aus Perlmutter verziert und repräsentirte allein einen Werth von 13066 Rbl. Der oben erwähnte Hirtenstab war ein Geschenk des Kaisers Paul I. an den Metropoliten Plato gewesen, hatte 93 Solotnik Gold, für 896 Rbl. Edelsteine und Perlen und kostete inkl. Arbeit über 2000 Rbl. Eine aus Personen des geistlichen Ressorts bestehende Kommission durchsuchte nach dem Diebstahl eingehend das ganze Kloster. Dabei wurden, wie wir schon drahtlich gemeldet haben, unter dem Altar der Kirche des Wunders des heiligen Erzengels Michael sämmtliche aus der Schatzkammer des Klosters gestohlenen Kirchengeräthe, sowie alle Gelder und Werthpapiere in vollem Bestande vorgefunden. Zwei des großen Diebstahls verdächtige Individuen sind verhaftet worden. Beide sind Kirchendiener (zugleich Glockenläuter) der Kirchen des Tschudowklosters.

† **„Eine große Künstlerin und eine edle Frau"**, so heißt die Inschrift, welche auf dem Gedenkmedaillon der Jenny Lind in der Westminster-Abtei zu London angebracht werden soll. Der Dechant hat dem Medaillon einen Platz am Fuße der Händel-Bildsäule im Dichterwinkel zugestanden, so daß ihr im Mausoleum der britischen Unsterblichen die erlauchteste Gesellschaft zu Theil wird. Manchem, so schreibt man der „K. Ztg.", mag diese der schwedischen Nachtigall zugedachte Ehre etwas übertrieben erscheinen; allein sie war nun einmal der erklärte Liebling des Publikums und verwandte nicht allein einen Theil ihres erworbenen Vermögens auf wohlthätige und künstlerische Stiftungen, wie das Schwindsuchtshospital in Brompton und das Mendelssohn-Stipendium, sondern wirkte auch als Lehrerin in dem neu gegründeten College of Music. Die Kosten des Gedenkmedaillons werden sich auf 400—500 L. stellen.

† **Der Dichter und sein Weib.** Aus London wird der tragische Selbstmord des Dichters Hermann Stör und seiner Frau im Walde von Canterbury gemeldet. Stör war der Sohn des Partners der Tintenfabrik-Firma Stör, Brothers and Co., Upper Thamesstreet, er wurde in Deutschland erzogen, hinterläßt Gedichte und Tragödien, welche angeblich verdienstvoll sind, aber keine Anerkennung fanden. Stör war tief religiös, glaubte aber an das Recht zum Selbstmord. In seiner Tasche fanden sich zahlreiche Abschiedsbriefe an Freunde in Deutschland. Kurz vor dem Selbstmorde schrieb er einen phantastischen Brief an einen Freund in Leeds, in welchem es heißt: „Wir lebten glücklich zusammen, im Schatten des Todes fast, vom 12. Mai, dem Vorabend meines Geburtstages, bis 9. Juni, dem Vorabend ihres Geburtstages, ein Zeitraum, den das Schicksal uns gestattete, am Busen der Natur, fern von der Thorheit und dem Wahnwitz der Menschheit. Niemals gab es ein edleres Weib, als meine Frau. Sie verstand mich und lebte in und durch mich." Stör und seine Gattin lebten seit Anfang Mai in Canterbury. Seine Frau kam anscheinend aus Bochum, nach ihrer vorherigen Briefadresse zu schließen. Sie war sehr jung, verstand kein Englisch, weinte anfangs viel, spielte Klavier, meistens melancholische Stücke. Das junge Ehepaar hat den Selbstmord höchst methodisch ausgeführt. Beide Leichen lagen neben einander auf waldumgebener Anhöhe mit der Aussicht auf das Flußthal. Neben ihnen lagen ihre Hüte, ein Regenschirm und ein Spazierstock; daneben einige mit Trauerflor umwundene wilde Rosen.

† **Ende einer sonderbaren Ehe.** Die Scheidung des Grafen v. d. Goltz, der vor anderthalb Jahren in einem Alter von achtundsiebzig Jahren die Wittwe des Professors Preyer geheirathet hatte, wurde soeben eingeleitet. Die Gattin, von der er sich nunmehr trennt, hatte mit ihrem ersten Mann bereits die goldene Hochzeit gefeiert und stand im vierundsiebzigsten Lebensjahre, als sie wenige Monate später zum zweiten Male an den Traualtar trat. Die Verbindung erregte damals begreifliches Interesse, dem nun auch die Nachricht von der Trennung begegnen dürfte.

† **Künstliche Matjes-Heringe.** Die Zeit der beliebten Matjes- (Mädchen- oder Jungfern-) Heringe ist wieder da, der Fang ist aber in Folge der ungünstigen Witterung in diesem Jahre ein so mäßiger gewesen, daß die Zufuhr den Bedarf nicht decken kann. Die Matjes-Heringe sind bekanntlich nicht geschlechtsreif, sie unterscheiden sich deshalb ganz wesentlich von den Vollheringen, die schon Laich oder Milch haben und den späteren Hohlheringen, die nach der Laichzeit gefangen werden, durch Wohlgeschmack und größeren Fettgehalt. Um nun der Nachfrage von diesem delikaten Fisch genügen zu können, bedienen sich die pfiffigen Holländer eines besonderen Mittels: sie drücken in geschickter Weise so lange auf den Heringskörper, bis Milch oder Rogen herausgequollen ist. Die so präparirten Produkte werden dann als echte Matjes-Heringe in den Handel gebracht und vom Publikum, dem diese künstliche „Fischzucht" noch wenig bekannt ist, auch anstandslos konsumirt. Das Geschäft mit solchen „gedrückten" Matjes-Heringen soll ein recht umfangreiches und auch sehr einträgliches sein.

Landwirthschaftliches.

*** **Weitere Saatenstandsberichte** veröffentlicht der „Reichsanz." aus den Regierungsbezirken Danzig und Stettin. Im Regierungsbezirk Danzig haben die Saaten im Allgemeinen den Winter gut überstanden, obwohl vielfach eine Auswinterung stattgefunden hat. Namentlich starke Saaten zeigen größere Fehlstellen. Deshalb mußten größere Flächen umgepflügt werden. Leider haben das anhaltend trockene und kalte Wetter und die Nachtfröste des April die Entwickelung der Saaten vollständig aufgehalten und ihnen anscheinend erheblich geschadet; der in den letzten Tagen des April gefallene Regen ist jedenfalls von großem Nutzen gewesen, sodaß auf eine günstige Entwickelung der Saaten noch gehofft werden kann. Auch im Regierungsbezirk Stettin waren die Saaten im Allgemeinen gut durch den Winter gekommen. Nur im Kreise Regenwalde ist der Roggen vielfach ausgewintert. Die große Dürre im Monat April, verbunden mit vielen Nachtfrösten, hat besonders dem Roggen erheblichen Schaden zugefügt, namentlich auf leichtem und kaltgründigem, nicht in alter Kultur befindlichem Boden. — Im Regierungsbezirk Stralsund wird der Stand des Winterroggens auf den meisten Feldern als ein recht mäßiger bezeichnet, sodaß nur auf einen geringen Ertrag zu rechnen ist. Die Weizenfelder sind günstiger bestanden und dürften, wenn nicht besonders ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, einen befriedigenden Ertrag liefern. — Im Regierungsbezirk Oppeln ist der Stand der Wintersaaten im Allgemeinen kein zufriedenstellender. Weizen hat noch verhältnißmäßig am wenigsten gelitten, obschon die Nachtfröste und eisigen Ostwinde des April viele zarte Pflanzen vernichtet und daher viel Schaden angerichtet haben. Roggen ist vielfach ausgewintert und verfault; desgleichen in noch größerem Maßstabe der Raps. Auch die Kleefelder haben sich Mangels der Niederschläge nur unvollkommen entwickelt und mußten zum Theil umgepflügt werden. Der erste Schnitt gilt vielfach als verloren. Dasselbe gilt von den Wiesen.

Handel und Verkehr.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt,** 12. Juni. Die Lage des oberschlesischen Kohlengeschäfts ist im Allgemeinen eine wenig günstige. Trotz aller Einschränkungen der Förderung durch Beseitigen der Nachtschichten und Einlegen einzelner Feierschichten am Tage sind die Gruben nicht im Stande, die frisch geförderten Kohlen sämmtlich zur regelmäßigen Verladung zu bringen. Für die groben Sorten, als Stück- und Würfelkohle, ist in Folge der günstigen Wasserverladung gegenwärtig befriedigender Absatz vorhanden, dahingegen ist für die übrigen Sorten, außer Staubkohle, die Nachfrage eine sehr geringe und kommt in Folge dessen ein namhafter Theil davon in die Bestände. Auch für Oesterreich, hauptsächlich Galizien, kommen nur die groben Sorten zur Wasserverladung, während von den kleineren Kohlensorten nur hin und wieder einzelne Waggons dahin abgesandt werden. Eine wesentliche Steigerung des Sommergeschäfts ist in dieser Saison nicht mehr zu erwarten, da die Kleinhändler ihre Läger in der Provinz zum größten Theil noch nicht geleert und größere Quantitäten anzuschaffen keine Veranlassung haben. Um die Kohlen nicht zu lange liegen und verwittern zu lassen, entnehmen die Händler und Konsumenten nur den augenblicklichen Bedarf und kommen deren Aufträge bei den Gruben zur sofortigen Erledigung. Die Cokesfabrikation und das Cokesgeschäft verblieben auf dem bisherigen Standpunkt; in Folge Ueberproduktion kann das Fabrikat trotz der niedrigen Preise nicht gänzlich abgesetzt werden. daher wachsen auf einzelnen Werken die Bestände bedenklich an. In Theer und Theerproduktion war auch in verflossener Woche die Geschäftslage eine günstige und die Nachfrage eine befriedigende.

(Bresl. Morg.-Ztg.)

** **Nürnberg,** 10. Juni. [Hopfenmarkt.] Die Berichte über den Hopfenstock lauten verschieden. Im Inlande wird nur über vereinzeltes Auftreten von Ungeziefer geklagt, während England und Belgien eine Gefährdung sowohl wegen des Ungeziefers als der Dürre erblicken. Solche Nachrichten üben auf den hiesigen Hopfenmarkt keine Wirkung; die Stimmung ist zwar durch stärkere Nachfrage wieder fester geworden, aber Preise blieben unverändert. Durch die alte Erfahrung, daß Hopfen eher Dürre als Feuchtigkeit ertragen kann, lassen sich Händler nicht an ihrem ruhigen Einkauf stören. Am Mittwoch und Donnerstag wurden für ausländischen Bedarf 40 Ballen Russeu transit zu 82 M. und 100 Ballen Hallertauer zu 90—95 M. genommen; bessere von letzterem Gewächs erzielten 100—105 M., 108—115 M.; gute Württemberger 109 bis 118 M.; 5 Ballen Spalter 120 M.; Markthopfen 92—100 Mark. Gesammtumsatz an diesen beiden Tagen ca. 300 Ballen. Die gestrigen Käufe von ca. 80 Ballen beschränkten sich meistens auf billige Sorten in der Preislage von 90—100 M.; 6 Ballen Spalter Landsiegel kosteten 125—128 M. Die Stimmung war ruhig, die Preise unverändert fest. Der dieswöchentliche Gesammt-Umsatz ist auf ca. 700 Ballen zu schätzen, während die Zufuhren ungefähr die Hälfte betrugen. Bei dem anhaltend günstigen Wetter für den Bierkonsum dürfte sich das Geschäft auch ferner fest gestalten. Markthopfen prima 98—100 Mark, do. sekunda 88—93 Mark, do. tertia 78—84 M., Gebirgshopfen 100—105 M., Spalter Land mittel Lage 135—140 M., Spalter Land leichte Lage 120—130 M., Aischgründer 90—95 M., Hallertauer prima 115—120 M., do. sekunda 90—95 M., tertia 80—85 M., Wolnzach-Auer Siegelgut, prima 120—125 M., Mainburg prima 115—128 M., Württemberger prima 110—115 M., do. sekunda 90—95 M., do. tertia 70—78 M., Badische prima 115—120 M., do. sekunda 90—95 M., Elsässer prima 95—100 M., do. mittel 85—90 M., do. gering 68 bis 70 M., Altmärker 75—80 M., Posener prima 115—120 M., do. mittel 90—95 M. (Hopfen-Kur.)

Marktberichte.

** **Berlin,** 14. Juni. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Viehmarkt. Das starke Angebot sowohl wie die sehr warme Witterung wirkte ungünstig auf den Geschäftsgang im Allgemeinen. Zum Verkauf standen 245 Rinder, geringer Umsatz bei ziemlich unveränderten Preisen. Zum Verkauf standen 6352 Schweine, sehr schleppendes Geschäft. Die Preise notirten für I. 53 M., auch darüber, für II. 50—51 M., für III. 46—49 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Bakonier vereinzelte Stücke abgesetzt. Zum Verkauf standen 1830 Kälber. Der Kälberhandel war gedrückter als am Sonnabend, nicht geräumt. Die Preise notirten für I. 50—55 Pf., auch darüber, für II. 43—49 Pf., für III. 36—42 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 2550 Hammel, nur geringer Umsatz.

Stettin, 13. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 17° R., Barom. 767 Mm. Wind: O.

Weizen matter, per 1000 Kilogr. loko 150—155 M., per Juni und per Juni-Juli 156 M. Br., per Juli-August 156,5 M. Br., 156 G., per Sept.-Okt. 159,5 M. Gd., per Oktober-November 161 M. Gd. — Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 135—138 M., per Juni und per Juni-Juli 140,5 M. bez., per Juli-August 142,5 M. Br. u. Gd., per Sept.-Okt. 145,5 M. bez., per Oktober-Nov. 147 M. B., 146,5 G. — Hafer per 1000 Kilogramm loko 152—159 M. — Spiritus still, per 10000 Liter Proz. loko ohne Faß 70er 37 M. bez., per Juni und per Juni-Juli 70er 35,7 M. nom., p. August-Septbr. 70er 36,5 M. nom. — Angemeldet: 1000 Ztr. Roggen. — Regulirungspreise: Weizen 156 M., Roggen 140,5 M., Spiritus 70er 35,7 M. (Ostsee-Ztg.)

Börsen-Telegramme.

Berlin, 14 Juni. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.13
Weizen pr. Juni-Juli	158 25	156 50
do. Sept.-Okt.	162 75	161 —
Roggen pr. Juni-Juli	147 50	145 25
do. Sept.-Okt.	151 50	149 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.13.
do. 70er loko	38 —	38 —
do. 70er Juni	36 70	36 50
do. 70er Juni-Juli	36 70	36 50
do. 70er Juli-Aug.	37 10	37 —
do. 70er Aug.-Sept	37 60	37 50
do. 70er Sept.-Okt.	37 30	37 10
do. 50er loko	— —	— —

		Not.v.13			Not.v.13
Dt.3½% Reichs-Anl.	86 70	86 70	Poln 5% Pfdbrf	66 80	66 80
Konsolid. 4% Anl.	107 30	107 3	do. Liquid.-Pfdbrf	66 40	66 —
do. 3½% „	100 60	100 80	Ungar. 4% Goldr.	96 20	96 20
Pos. 4% Pfandbrf.	102 —	102 10	do. 4% Kronenr.	92 80	92 80
Pos. 3½% do.	97 25	97 20	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	176 60	175 60
Pos. Rentenbriefe	102 10	103 10	Lombarden (ultimo)	43 70	43 90
Pos. Prov.-Oblig.	96 50	96 50	Diskt.-Kommandit (ultimo)	185 20	184 50
Oesterr. Banknoten	165 80	165 8			
do. Silberrente	80 90	80 9	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	216 40	216 15	behauptet		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 70	101 60			
Ostpr.Südb.E.S.A	76 50	76 20	Schwarzkopf	240 —	240 20
Mainz Ludwighfdt.	110 30	110 40	Dortm.St.-Pr. L. A.	53 50	53 20
Marienb.Mlaw.dto	71 60	72 —	Gelsenkirch. Kohlen	129 60	128 10
Griechisch4%Goldr.	36 60	37 60	Inowrazl. Steinsalz	39 —	39 50
Italienische Rente	92 -	92 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	72 60	72 30	It. Mittelm.E.St.A.	101 60	101 70
Russ4½konsAnl 1880	98 60	98 60	Schweizer Zentr.	121 10	121 20
do.zw. Orient.Anl.	67 60	67 90	Warsch. Wiener	208 20	208 70
Rum. 4% Anl. 1880	84 20	84 —	Berl. Handelsgesell.	141 50	141 50
Serbische R. 1885.	80 40	80 60	Deutsche Bank-Akt.	159 25	159 10
Türk. 1% konf. Anl.	23 10	23 10	Königs- u. Laurah.	100 10	99 20
Diskonto-Komman.	185 —	184 40	Bochumer Gußstahl	118 75	118 10
Pos. Spritfabr.B.A	97 10	97 —			

Nachbörse: Kredit 176 50, Diskonto-Kommandit 185 40, Russische Noten 216 50.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 12. und 13. Juni wurden gemeldet:

Aufgebote.

Handelsmann Salomon Simon mit Wittwe Jette Basch geb. Leszczynski. Ober-Postdirektions-Sekretär Gustav Miller mit Wally Conrad. Tischler Roman Koch mit Pauline Friese. Königl. Amtsgerichts-Assistent Otto Bockisch mit Klara Boltz.

Eheschließungen.

Arbeiter Viktor Nickel mit Marianna Mirkowska.

Geburten.

Ein Sohn: Kaufmann Simon Jüttner.

Eine Tochter: Spediteur Johann Murkowski. Zimmermann Adalbert Sroka. Taubstummenlehrer Otto Makowski.

Sterbefälle.

Sophie Wesolowska 1 J. Frau Marie Surdyk 43 J. Polizei-Sekretär Hermann Jördens 60 J. Maurer Gottlieb Jänisch 71 J. Wittwe Wilhelmine Kantorowicz 92 J. Wittwe Louise Draeger 74 J. Kasimira Meißner 4 Mon. Maler Lorenz Dobrzynski 34 J. Hausbesitzer Jakob Wojciechowski 48 J. Gasarbeiter Anton Lepczynski 62 J. Stephan Sobkowiak 9 Mon. Arbeiter Joseph Deutsch 58 J. Krahn-Aufseher August Zietz 49 J. Zimmergeselle August Kaulisch 53 J. Schuhmacher Ed. Kiesling 66 Jahre.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.